

Die HRVATSKE NOVINE als Quelle zur frühen Identitäts- und Sprachenpolitik der kroatischen Volksgruppe

Als wöchentlich erscheinendes Medium erfüllt die HRVATSKE NOVINE [Kroatische Zeitung] nicht nur die wichtige Funktion, über aktuelle Ereignisse zu berichten, sondern hat sich auch als wichtige Quelle wissenschaftlicher Forschung erwiesen. Will man sich mit Themen, Belangen und Ereignissen die kroatische Volksgruppe bzw. die Burgenländischen Kroaten und Kroatinnen betreffend beschäftigen, so kommt man kaum um Recherche in der Wochenzeitung. Fast alles, was in den mittlerweile 115 Jahren ihres Erscheinens wichtig war, wird in der Hrvatske novine berichtet, kommentiert und diskutiert. So verwundert es auch nicht, dass wissenschaftliche Arbeiten, so auch einige Qualifikationsarbeiten an österreichischen Universitäten, die sich mit Minderheitenfragen aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen beschäftigen, die Zeitung als Primärquelle verwenden. Stellvertretend genannt sei hier beispielsweise die Diplomarbeit von Christine Gregorich, die am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien eingereicht wurde. Die Arbeit beschäftigt sich damit, wie die Genese der Tamburica als Identitätssymbol in der Wochenzeitung HRVATSKE NOVINE untersucht werden kann. Gerade aus historischer Perspektive greifen Forscher und Forscherinnen regelmäßig auf die Zeitung als Quelle zurück. Michael Hirschler untersuchte jüngst beispielsweise Pläne zur „Rücksiedlung“ der kroatischen Volksgruppe während des Zweiten Weltkriegs im Spiegel der Hrvatske novine. Der Zeitung selbst und ihrer Geschichte an sich widmete sich die wissenschaftliche Qualifikationsarbeit von Marin Berlakovich. Er nahm das 100-jährige Bestehen zum Anlass und untersuchte die Entstehung und Bedeutung der Zeitung für seine an der Wiener Slawistik eingereichte Magisterarbeit. Diese Arbeit wurde auch als Monographie publiziert. Auch die Forschung in Kroatien greift auf die HRVATSKE NOVINE zurück. So waren bestimmte Ausgaben der Zeitung beispielsweise Teil des Korpus von Aleksandra Šćukanec, die in ihrer Dissertation den kroatisch-deutschen Sprachkontakt im Burgenland näher untersuchte. Darüber hinaus beschäftigten sich weitere Qualifikationsarbeiten für BA oder MA-Abschlüsse an kroatischen Universitäten mit der Zeitung HRVATSKE NOVINE. Die nun folgenden Ausführungen geben einen Einblick in meine eigene Forschung zur Identitäts- und Sprachenpolitik und sollen

zeigen, wie die HRVATSKE NOVINE als wichtige Quelle herangezogen werden können und wie die Zeitung prägend für sprach- und identitätspolitische Diskurse und Bestrebungen innerhalb der Volksgruppe war und ist. Der Beitrag beruht auf ausgewählten Teilen meiner Dissertation sowie auf darauf aufbauenden späteren Publikationen zur Sprachenpolitik.

Wer sind „Wir“ – identitätspolitische Positionierungen in den ersten Jahrzehnten des Erscheinens

Minderheiten wie es die Burgenländischen Kroaten und Kroatinnen sind zeigen – wenn man sie als Gruppe betrachtet – oft sehr vielschichtige Identitätskonzepte. So lässt sich auch für das Ende des 19. und den Beginn des 20. Jahrhunderts festhalten, dass sich die Volksgruppe nicht in vorherrschende nationale Konsolidierungstendenzen jener Zeit einordnete. Politisch fühlte man sich der magyrischen Idee verbunden, als „Heimat“ wurde Ungarn angesehen, sprachlich und kulturell hielt man jedoch am Kroatischen fest, das ebenso untrennbar mit dem katholischen Glauben verbunden war. Diese Kombination verschiedener identifikatorischer Schichten lässt sich gut anhand der kulturell-gesellschaftspolitischen Initiativen aufzeigen, die man zu Beginn des 20. Jahrhunderts findet, so auch anhand der Zeitung. Ab Mitte des Jahres 1909 verbreitet sich die Idee eines eigenständigen Presseorgans für die kroatischsprachige Bevölkerung Westungarns. Dieser Gedanke wird vor allem von Martin Meršić d. Ä. getragen, damals Pfarrer von Großwarasdorf / Veliki Borištof und eine der Hauptpersonen kultureller und politischer Aktivitäten der kroatischsprachigen Bevölkerung Westungarns. Auf seine Initiative hin treffen sich die führenden Köpfe – vornehmlich Geistliche – in Sopron, um diese Idee zu besprechen. Interessanterweise finden sich unter den Anwesenden ausschließlich Personen aus dem nördlichen und mittleren Teil des Burgenlandes. Verhandlungssprache ist allerdings nicht das Kroatische, sondern Ungarisch. So wird im Jahre 1910, am 1. Jänner, die erste Ausgabe einer eigenständigen Zeitung für die Kroaten Westungarns veröffentlicht. Unter der Redaktion von Štefan Pinezić, ein aus Baumgarten / Pajngrt gebürtiger Jurist, erscheint die vierseitige Naše novine – Družtveni, gospodarski i zabavni list [Unsere Zeitung – Gesellschafts-, Wirtschafts- und Unterhaltungsblatt], auf der aufbauend sich die Zeitung bis zur heutigen Hrvatske novine entwickelt hat. Herausgegeben wird die Zeitung damals in Győr, das in jener Zeit als kulturelles und geistiges Zentrum für die kroatischsprachige Bevölkerung Westungarns gewertet werden kann. Auf der ersten Seite findet sich ein programmatischer Leitartikel, der gleich eingangs definiert, wer in das gemeinsame Identitätskonzept mit eingeschlossen wird, wer also mit dem programmatischen „Unsere“ – „Naše“ aus dem Titel – gemeint ist: Adressiert ist die Zeitung an „(...) po vsi

kraji Ugarskoga razšicani hrvati!(...) mi, po šopronskoj, mošonskoj i železnoj varmegji razšireni hrvati (...)" [(...) in allen Teilen Ungarns verstreuten Kroaten! (...) wir, die im Ödenburger, Wieselburger und Eisenburger Komitat verbreiteten Kroaten (...)]. Die Zeitung ist also dezidiert an die Kroaten Westungarns gerichtet. Im weiteren Verlauf dieses Artikels wird auch auf andere kroatischsprachige Gruppen in Ungarn verwiesen, die bereits eigene Zeitungen hätten – „(...) bunjevaci, medjimurski hrvati (...)" [(...) die Bunjevacen, die Kroaten im Međimurje] – und mit denen man nun gleichziehen möchte und daher ein eigenständiges Informationsorgan herausgibt.

Inhaltlich stehen die Religion („Najradje povidam od dragoga Boga.“ [Am liebsten erzähle ich vom lieben Gott]) sowie die ‚Heimat‘ („Rado ću vam povidat od naše mile domovine“ [Gerne erzähle ich euch von unserer lieben Heimat]) an erster Stelle – und ‚Heimat‘ sind in diesem Falle die ungarischen Komitate Sopron, Moson und Vas. (Partei-)Politischer Berichterstattung wird eine klare Absage erteilt, und es handelt sich, wie auch der Untertitel schon sagt eher um eine Zeitung unterhaltenden Charakters, mit Nachrichten aus den einzelnen Dörfern und Ratschlägen für das alltägliche Leben. Trotzdem findet man in ebendieser ersten Ausgabe einen Aufruf zur Gruppenkonsolidierung: „Brati, kade ste?“ [Brüder, wo seid ihr?] – so tönt es auf der zweiten Seite. Als Zugehörigkeitsmarker für diese ‚Brüderlichkeit‘ wird die gemeinsame, Jahrhunderte zurückliegende Migrationsbewegung in die neue ‚Heimat‘ angeführt: „Naš hrvatski narod nij va našoj sadašnjoj lipoj domovini zmiknul. Simo, vu dragu ugarsku zemlju smo samo zacipljeni postali.“ [Unser kroatisches Volk ist nicht in unserer heutigen schönen Heimat entsprungen. Hierhin, in das geschätzte ungarische Land wurden wir nur verpflanzt.] Doch scheint der Autor jener Zeilen einzig diese gefühlte Brüderlichkeit als „eingewanderter Kroat“ als Gemeinsamkeit anzusehen, die hier eint. Der Großteil des Textes widmet sich nämlich eher jenen Faktoren, welche die Gruppe spalten könnten, die es aber zu überwinden gilt. An erster Stelle wird die unterschiedliche Herkunft angeführt, die jedoch nicht trennen müsse: „Jedni smo došli iz Hrvatskoga, drugi iz Bosnije, zopet jedni iz Srbije, nas je, kim je bila Dalmacija domovina. Ali ča zato naš narod nij jedan? Brati smo si vsi hrvati.“ [Einige von uns kamen aus Kroatien, andere aus Bosnien, wieder einige aus Serbien, es gibt einige, denen Dalmatien die Heimat war. Aber sind wir deswegen nicht ein Volk? Wir sind alle kroatische Brüder.] Ebenso werden die dialektale Zersplitterung und das Fehlen einer Hochsprache thematisiert: „Ča nas razdružuje, je i naš lipi hrvatski jezik. Pravo vsaki smo zdruge krajine, vsaki smo med druge narode zasadjeni, zato je i naš izgovor ča-to drugačiji.“ [Was uns teilt ist auch unsere schöne kroatische Sprache. Es stimmt, dass jeder von uns aus einer anderen Gegend stammt, jeder von uns lebt zwischen andere Völker, daher ist auch unsere Aussprache etwas anders.] Und auch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Berufsständen

und Klassen wird als trennendes Element genannt, das es zugunsten der Brüderlichkeit zu bezwingen gilt: „Razdružuje nas i naš posal. Nas je, ki su delaći, poljodelci, ali tršci. Je ovo dost uzroka, da se jedan za većega drži neg je drugi?“ [Es teilt uns auch unsere Arbeit. Es gibt welche von uns, die Arbeiter sind, Feldarbeiter, oder Händler. Ist das Grund genug, dass sich manch einer für etwas besser hält als der andere?] Es lässt sich also festhalten, dass die Zeitung durchaus gegründet wurde, um über soziale Differenzen hinweg konsolidierend zu wirken und ein ethnisches ‚Wir‘ fördern wollte.

Die neu aufgekommene Zeitung hatte verhältnismäßig große Erfolge: Hatten die verantwortlichen Köpfe anfangs noch Angst, es würde nicht genügend Abonnenten und Interessenten geben, so zeigte sich schon bei der ersten Ausgabe mit 2100 gedruckten Exemplaren das Gegenteil – alle bis auf 10 sollen verkauft worden sein. Bald kam man auch von der anfangs propagierten unpolitischen Einstellung ab und versuchte durchaus, auch politisch zu agieren. Auch wenn dies über Parteigrenzen hinweg passieren sollte, so erkennt man doch eine Anlehnung an katholisch-konservative Kreise und die korrespondierende Partei in Ungarn jener Zeit. Auch während des Ersten Weltkrieges kann die Zeitung weiter erscheinen und wird sogar an die Soldaten aus den Reihen der kroatischsprachigen Bevölkerung Westungarns an die Front geschickt. Gleich nach dem Ersten Weltkrieg wird die Zeitung 1919 kurzzeitig von den in Ungarn herrschenden Kommunisten verboten, nimmt aber ihre Arbeit recht schnell wieder auf und erscheint dann aber, den neuen politischen Umständen geschuldet, nur noch bis 1922. Zu jener Zeit kommt auch erstmals die Idee zu einem eigenständigen Kulturverein auf, und führende Akteure dieser Bestrebungen sind durchaus auch mit der Zeitung verbunden. Die Realisierung dieser Idee wurde dann erst 1929 umgesetzt.

Auch zu Fragen von Loyalität und gefühlter Zugehörigkeit in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ist die kroatischsprachige Zeitung „Naše novine“ ein wichtiger Seismograf. Die Redakteure sprachen sich offen für Ungarn aus, das damalige „domoljublje“ [Heimatliebe] bezog sich Anfang der 1920er Jahre klar auf Westungarn. Die Eliten – die sich hauptsächlich aus der Priesterschaft und einigen wenigen Lehrern zusammensetzte – waren nicht nur Anhänger der magyarischen Staatsidee und der ungarischen Reichshälfte, sondern auch dem monarchischen System treu verbunden. So wurde auch die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau in Sarajevo am 28. Juni 1914 als große Tragödie und Erschütterung für die „Heimat“ empfunden: „Tuga – žalost narodov. (...) Povest naše domovine je zopet strahovito poglavlje dostala krez človičansku nazlobnost. A mi prestrašeno stojimo od dogodanjov, misli nam ubjami strah, tuga žalost i pomilovanje. (...) Vsagko pošteno serce kaštigu potribuje, oštru kaštigu (...)“ [Trauer – Leid der Völker. (...) Die Geschichte unserer Heimat hat

HRVATSKE NOVINE

GLASNIK GRADIŠČANSKIH HRVATA

HRVATSKA SE ŠALJU NA NASLOV: REDAKCIJA „HRVATSKE
NOVINE“ - RIENSTADT - POSTFACH 2, BURGENLAND

SLOGA JE MOĆ!

POJEDINI BROJ Š 1.30

XV. ljetno / broj 9.

Zeljezno, 29. februara 1964

Ishajaju svaku subotu

Der Kroatische Kulturverein im Burgenland und die Sozialisten

Wie schon der Name sagt, bezweckt unser Verein die Vertretung der kulturellen Belange der burgenländischen Kroaten. Der Verein ist überparteilich. Er hält für jeden burgenländischen Kroaten ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit Tür und Tor weit und breit offen. Dies wurde Jahre hindurch auch den zuständigen Stellen der SPÖ immer wieder erklärt. Wir haben sie eingeladen, in die Leitung unseres Vereines Personen ihres Vertrauens zu entsenden und haben die Posten hierfür sogar reserviert gehalten. Wohlgerne, die Einladung ist auch heute noch aufrecht. Statt daß jedoch unsere Einladung Gehör gefunden hätte, wurden wir von der Parteizeitung „Burgenländische Freiheit“ wiederholt angegriffen. Diese Angriffe steigerten sich bis zu der Behauptung, daß die burgenländischen Kroaten überhaupt keine eigene Sprache hätten. Da aber eine eigene

mokratischen Österreich steht es jedem frei, auf die kroatische Muttersprache zu verzichten und sich damit außerhalb des kroatischen Volkstums zu stellen. Er kann Deutscher, Ungar, Franzose, Engländer oder was immer werden. Wie sich das mit seinem Gewissen und Charakter vereinbart, das geht niemanden etwas an, das ist seine ureigenste persönliche Angelegenheit. Nur muß er sich der Konsequenz bewußt sein, daß er damit das Recht verliert, sich als Kroat zu bezeichnen, sich als zur Kulturgemeinschaft der Kroaten im Burgenland zugehörig zu zählen oder gar sich als zur Vertretung von kulturellen Interessen der Kroaten im Burgenland legitimiert zu betrachten. Wenn z. B. in einer Provinz Frankreichs ein Teil der Bevölkerung plötzlich die französische Muttersprache verleugnen, aus den Volksschulen entfernen und statt dessen die Einführung der

Dieb!“ ein Alibi schafft, unter dessen Schutz die kroatische Muttersprache an den Volksschulen der kroatischsprachigen Gemeinden des Burgenlandes ausgemerzt wird? Ja, dann möge man doch den Mut haben und es frei, klar und eindeutig heraus sagen: „Weg mit der kroatischen Muttersprache aus den Volksschulen und weg mit allem, was überhaupt nur kroatisch riecht!“ Allerdings müßte sich eine solche kleine Gruppe von Sozialisten — die Mehrheit der Sozialisten in unseren kroatischen Dörfern will bestimmt nicht die kroatische Muttersprache verleugnen — den Vorwurf gefallen lassen: „Meine Herren, das ist GERMANISIERUNG der kroatischen Volksschulen, ein Gewaltakt reinsten Wassers, und Adolf der Letzte unseligen Andenkens würde seine helle Freude an und mit Euch haben!“

Ich betone, daß ich Optimist bin und daß es meiner Meinung nach auch unter

Allerdings heißt es dann im nächsten Absatz der zitierten Zeitung weiter wörtlich: „Aber die Schulfrage ist eine so eminent politische Frage, daß sie von einem Verein weder beeinflußt noch gelöst werden kann. Und die Unterstützung der burgenländischen Kroaten durch den Bund muß sich vor allem wirtschaftlich auswirken...“ Moment, Moment! Da werden zwei Dinge in einen Topf geworfen, die nicht in einen Topf gehören. Die Schulfrage ist etwas anderes als die Wirtschaft und umgekehrt.

a) Zunächst die Schulfrage: Die Volksschule ist doch das Um und Auf, ist geradezu das Mark der Kultur eines Volkes. Zeige mir die Volksschulen eines Volkes, dann sage ich Dir, was von der Kultur dieses Volkes zu halten ist! Haben wir aber das Recht, für die kulturellen Belange der burgenländischen Kroaten einzutreten, was in der „Burgenländischen Freiheit“ ausdrück-

wieder ein furchtbares Kapitel durch die menschliche Hinterhältigkeit bekommen. Und wir stehen da, erschrocken von den Ereignissen, die Gedanken sind beherrscht von Angst, Trauer, Leid und Mitleid. (...) Jedes ehrwürdige Herz verlangt nach einer Strafe, nach einer strengen Strafe (...) Es verwundert daher nicht, dass im Zuge der Grenzziehungsdispute zwischen Österreich und Ungarn nach den Pariser Vorortverträgen in den Naše novine für einen Verbleib bei Ungarn votiert wurde. Ein wichtiger Punkt, der die Eliten in der Wochenzeitung pro-ungarisch argumentieren ließ, war die Angst vor einer drohenden Assimilation in Österreich. Es mag ein Paradoxon der Geschichte sein, dass sich in der eigentlich liberaleren österreichischen Reichshälfte der Habsburger Monarchie die kroatischsprachige Bevölkerung sprachlich assimiliert hatte, in der magyarischen mit ihrem starken Nationskonzept sich das Kroatische hingegen so gut gehalten hatte. Die Eliten sahen daher auch in Ungarn den einzigen Weg für einen weiteren Fortbestand. Man argumentierte hier immer mit dem Recht der trotz des ungarischen Nationskonzeptes gewährten sprachlichen Autonomie. Die eigene Sprache konnte also gerade dadurch bewahrt werden, dass sie nicht zwingender oder alleiniger Träger einer nationalen Idee war, denn politisch war die kroatischsprachige Bevölkerung in weiten Zügen dem Magyarischen treu. Nicht außer Acht zu lassen ist allerdings auch der vorherrschende Antisemitismus, der hier ebenfalls als Argumentationsstrang verwendet wurde: Österreich wurde als das neue, jüdisch dominierte Staatsgebilde gesehen, dem man

nicht angehören wollte, da gute Katholiken auch in einem katholischen Staat leben sollten. Die Hoffnungen auf einen Verbleib bei Ungarn der Redakteure jener Zeit sollten sich aber nicht erfüllen.

Der Erste Weltkrieg wurde mit den Vertragsunterzeichnungen der Pariser Vorortverträge beendet, auch wenn sich die endgültige Festlegung der Grenzen noch einige Zeit hinzog. Am 10. September 1919 wurde der Vertrag von St. Germain-en-Laye mit Österreich unterschrieben, der Vertrag von Trianon mit Ungarn – bedingt durch die ständigen politischen Umstürze des Landes – erst am 4. Juni 1920. Das vormals politisch zusammengeschlossene Territorium der Habsburger Monarchie wurde nach dem Ersten Weltkrieg anhand nationaler Kategorien aufgeteilt, neue Grenzen wurden gezogen und neue Nationalstaaten entstanden. Diese Neuaufteilung war auch für die kroatischsprachige Bevölkerung Westungarns ein entscheidender Einschnitt – man fand sich nicht mehr in einem gemeinsamen, sondern in neuen national orientiert politischen Staaten wieder. An Österreich verlor Ungarn ein entscheidendes Stück Land: das ehemalige Westungarn wurde von den Österreichern bei den Siegermächten angefordert. Die Gründung des dadurch entstandenen Bundeslandes Burgenland war ein längerer Prozess und als solcher gekennzeichnet von einem Durcheinander an Zugehörigkeiten und Loyalitäten – nicht nur sprachlich und ethnisch, sondern vor allem auch wirtschaftliche und politische Überlegungen waren hier entscheidend. Die Wochenzeitung *Naše novine*, die ja seit 1910 mit nur kurzer Unterbrechung auf der ungarischen Seite der Grenze herausgegeben wurde, musste dann nach den Grenzziehungen 1922 eingestellt werden – ein Großteil der Leserschaft war ja nun in Österreich und die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erlaubten es damals nicht, über Grenzen hinweg publizistisch tätig zu sein. Doch auf österreichischer Seite entwickelten sich schnell neue Strukturen, und so konnte ab Ende 1922 dann in Wien die neue Wochenzeitung – als Fortführung der Tradition der *Naše novine* – erscheinen: die *HRVATSKE NOVINE* [Kroatische Zeitung].

Die Zwischenkriegszeit war dann charakterisiert durch den Aufbau neuer Strukturen im Vereinswesen und kulturellen Leben und ein Zurechtfinden in neuer politischer und sozialer Umgebung. Man machte sich an die Gründung kultureller Vereinigungen und des Verlagswesens, sowie an die Klärung der Bildungsfrage und des zweisprachigen Schulwesens. Da die ehemaligen wichtigen kulturellen Zentren wie Győr und Sopron bei Ungarn verblieben waren – und damit auch Personen, die bisher wichtige Rollen eingenommen hatten, nun auf der anderen Seite der Grenze wirkten –, mussten sich die Eliten jetzt auf österreichischer Seite um den Aufbau neuer Strukturen kümmern. Jene Zeit war in weiterer Folge auch geprägt von Umbrüchen, Radikalisierungen und Krisen, auch als Folge vermeintlicher ‚Traumata‘ nach den Grenzziehungen in ganz Europa – die Burgenländischen Kroaten waren dabei vergleichsweise leise und nicht geprägt von irredentistischen Strömungen, wie man sie bei anderen Minderheitengruppen in Grenzgebieten beobachten konnte.

Entscheidend ist für diese Periode die Verlagerung der Zentren auf die österreichische Seite der Grenze – zahlenmäßig fand sich hier der größte Teil dieser ethnischen Gruppe wieder, Elitendiskussionen spielten sich von nun an vornehmlich in den kroatischsprachigen Dörfern des Burgenlandes und langsam auch in Wien als aufkommendem Elitenzentrum ab. Konflikte mit der Mehrheitsbevölkerung, vergleicht man es zum Beispiel mit den Minderheitenproblemen der Ungarn in der Slowakei oder der Deutschen im Sudetenland, blieben aber aus. Die Burgenländischen Kroaten waren einerseits sicher eine viel zu kleine Gruppe, andererseits fehlte auch der national gesinnte Auftrieb oder die nationale Anbindung an ein ‚Mutterland‘. Vielmehr scheint es, dass aus den vormals, politisch betrachtet, ‚großen‘ Ungarn nun loyale österreichische Staatsbürger geworden waren. Nach einem gescheiterten Versuch, eine eigene Partei zu gründen, um die Forderungen der Kroaten im Burgenland auch auf politischer Ebene durchsetzen zu können, zeigten sich gruppeninterne Bruchlinien entlang der vorherrschenden politischen Lager in Österreich – sozialdemokratisch und christlich-konservativ, und in weiterer Folge auch nationalsozialistisch. Im Zweiten Weltkrieg zählten die Burgenländischen Kroaten nicht zu den verfolgten Minderheiten wie zum Beispiel die Roma und Sinti, die massenhaft in Konzentrationslagern deportiert wurden, oder auch die Kärntner Slowenen, auch wenn es aus minderheitenpolitischer Sicht durchaus einige Abstriche gab. Dies betraf beispielsweise das Schulwesen, denn das Kroatische wurde als „minderwertig“ stigmatisiert. Und auch die Wochenzeitung *HRVATSKE NOVINE* musste 1942 eingestellt werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dann 1947 ein eigenständiger Verlagsverein gegründet, *Hrvatsko nakladno društvo*, der 1960 neu gegründet wurde und seither unter dem Namen *Hrvatsko štamparsko društvo* wirkt. Nachdem die Wochenzeitung während der Jahre des Zweiten Weltkriegs eingestellt werden musste, ermöglichte dieser Verlag nun wieder ein Pressewesen und die Herausgabe einer wöchentlich erscheinenden Zeitung unter dem Titel „*Naš tajednik*“ [Unsere Wochenzeitung]. 1960 wird die Zeitung wieder in *Hrvatske novine* umbenannt, und unter diesem Titel erscheint sie bis heute und gilt nach wie vor als wichtiges Artikulationsorgan für Zugehörigkeiten und Identifikationen der kroatischen Volksgruppe.

Sprachpolitische Standpunkte in der Wochenzeitung

In der Zwischenkriegszeit wurde auch die Frage nach einer möglichen gemeinsamen, überregionalen Standard- oder Hochsprache für dieses gemeinsame ‚Wir‘ der Burgenländischen Kroaten und Kroatinnen wichtig. Und auch dieses Thema wurde ganz zentral über die Wochenzeitung diskutiert, die sich zum wichtigsten Artikulationsmedium in dieser Frage etablierte. Die kroatischsprachige Bevölkerung in Westungarn hatte - ohne direkte Verbindung und Angliederung an die übrigen kroatischsprachigen

Territorien in der Habsburger Monarchie – eine lokale schriftsprachliche Tradition entwickelt. Um nun aber auch als Minderheit in der Modernität anzukommen, müsse man sich sprachlich an einem übergeordneten Zentrum orientieren, argumentiert zum Beispiel bereits Mate Meršić Miloradić am Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese Position wurde über die Wochenzeitung von einzelnen sprachpolitischen Akteuren artikuliert, die sich selbst nicht immer beim Namen nannten, sondern oft unter Pseudonymen publizierten. Tome Sučić, Pfarrer in Großwarasdorf / Veliki Borištof, gab sich beispielsweise das Pseudonym Rodoljub [Patriot], und tonte: Nicht an Großwarasdorf im mittleren Burgenland, sondern an Zagreb solle man sich sprachlich orientieren. Auf solche Beiträge folgten allerdings immer harsche Gegenargumente und aufgeregte Leserbriefe, die warnten, solch eine Sprachform sei für die Leserschaft nicht verständlich. Da sich vor diesem Hintergrund abzeichnete, dass ein radikaler Sprachwechsel vom lokalen Čakavischen hin zur štokavischen Standardvarietät nicht möglich sei und nicht akzeptiert werden würde, strebte man in einem neuen Versuch danach, die Übernahme schrittweise zu gestalten. Dies passierte vornehmlich über die tatsächliche Sprachverwendung in der Wochenzeitung, in der die Redakteure zum Beispiel immer wieder kleine sprachliche Veränderungen einführten, um die Leser langsam an eine neue Sprachsituation zu gewöhnen. Ab 1940 publizierte Ignac Horvat dann eine zwölfteilige Artikelserie in den HRVATSKE NOVINE, die gewissermaßen als linguistische Bildung für die Leserschaft gedacht war. Unter dem Titel „Jezikoslovne crte“ [Sprachwissenschaftliche Skizzen] kritisiert er mangelnde Sprachkompetenz und fehlendes sprachwissenschaftliches Wissen innerhalb der Minderheit. Dem wollte er entgegenwirken, mit einführendem Wissen zur südslawischen Dialektologie arbeitet sich Horvat über die Sprachgeschichte des Mittelsüdslawischen hin zu einem Plädoyer für eine Übernahme der kroatischen Literatursprache, „književni jezik“, wie er das Neuštokavische begrifflich einordnet, vor. Er begründet dies mit einer möglichen Partizipation an einen größeren ethnisch-kulturellen Raum und führt ebenso an, dass es eine solche übergeordnete Sprache brauche, um dem Dorf zu entkommen und fortschrittlich zu werden.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hielt die Zeitung an dieser sprachpolitischen Linie fest und erklärte die sprachliche Autonomie der Burgenländischen Kroaten als nicht wünschenswert: „(...) Mi Hrvati u Gradišću (...) smo i ča posebnoga, ar ne dozvoljavamo, da nam se piše književnim jezikom vsih nas Hrvatov (...) Moramo dojt vrimenom tako daleko, da bude “naš” jezik zaista naš jezik, to je jezik vsih Hrvatov (...)“. [(...) Wir Kroaten im Burgenland (...) sind etwas besonderes, denn wir lassen nicht zu, dass man für uns in der Schriftsprache aller Kroaten schreibt (...). Wir müssen mit der Zeit so weit kommen, dass „unsere“ Sprache auch wirklich unsere Sprache ist, nämlich die Sprache aller Kroaten (...).] Im weiteren Verlauf des Artikels versucht der Autor der Leserschaft auch den



naš Tajednik

pojedini broj 35 q

NEODVISNI GLASNIK GRADIŠČANSKIH HRVATOV

I. leto/br. 4

Beč, 21. junija 1947

Rukopisi šalju se na naslov „Naš Tajednik“, Wien, IX. Bezirk, Währingerstraße Nr. 39

Naši odgojitelji

U zadnjem i predzadnjem broju govorili smo od našega jezika u štampanih izdanjima i u školi. Pri tom napomenuli smo jednu misal, ka ne smi ostati samo misal, nego ka se mora i ostvariti, ako ne kanimo, da vsi naši govori od jezika ili o jeziku i njegovom razvitku ostanu samo akademska raspravljanja i lipa teorija.

Najveća odgovornost odgoja dice u jezičnom pogledu leži na naših učitelji. To je tako jasno kot sunce na nebu. A jasno je isto i to, da učitelj mora poznavat on predmet, koga kani dieu naučit, dobro, odnosno barem bolje nego dica. Samo onda more biti podučavanje uspešno. Vidimo već puti, da ov ili on učitelj kaže jednu stanovitu odvratnost prema podučavanju hrvatskoga jezika u školi. Ne znamda zbog toga, da bi bil on suprotnik hrvatsva; jedino ali zbog toga, iako on toga neće nikada priznat, kad pozna ta svoj hrvatski jezik ili slabo ili nikako. Teško je ali vsakomu, da drugim razloži atomsku bombu, kad sam nezna, ča je jedan atom.

Bili smo do sada naučni, da odsudjujemo takove učitelje bez toga, da se pitamo ili da priznamo, na čem leži krivica. Krivica ne leži na učitelju. Nij kriva njegova slaba volja, da podučava hrvatski jezik, krivo je jedino to, da ta učitelj nij imal nikada prilike, da se nauči hrvatski jezik isto tako dobro, kot i vse druge predmete, na priliku računanje ili niški jezik i historiju. Ta učitelj, ki mora podučavati našu dieu hrvatski jezik, naučil je ta jezik jedino doma uz majku i oca, a „više nauke“ u tom jeziku dostal je od svoje-ga domačega učitelja pred tolikimi i tolikimi leti, a ta njegov učitelj stekal je svoje znanje na isti način i istim redom dalje do onoga prvoga procetera, koga sruo imali.

Razumljivo je, da nigdo ne razlaže drugim rado i oduševljeno onakov predmet, koga i sam ne pozna prevec dobro. Kad se ali ta predmet mora razlagat i predavat, stvori se lako jedna odvratnost prema takovomu predmetu. Vsaki gleda, da se toga neugodnoga predmeta bilo na ki način otrese, da ga ako je moguće obilazi. Nij to lenost, to je jedan prost i običan psihološki događaj. Ovako to moramo suditi, da ne učinjimo nikomu i krivo i da nikoga ne gledamo lakomišljeno za suprotnika hrvatskoga jezika i hrvatstva. Da ima i pravih suprotnikov i neprijateljev, poznato nam je, ali nij sada od njih govora, ar njevo neprijateljstvo ima druge izvore.

Ovo stanovište se mora uvažiti, kad se postavlja potrobovanje za podučavanjem u hrvatskom jeziku. Uvažiti se mora on način, kim će se odstraniti ta nezasluzena odvratnost naših odgojiteljev prema hrvatskomu jeziku. Odstraniti se more ta odvratnost najjednostavnije na ta način, da se pruži učiteljem mogućnost dobre izobrazbe u

Austrijski biskupi vsih verozakonov za naše zarobljenike:

Dajte nam po dvih leti naše zarobljenike!

Najviši predstavnici vsih verozakonov u Austriji obratili su se s ganutljivimi ričami na aliirani savet u Beču, da neka se pustu sada, dvi leta po boju, naši zarobljeniki domom.

Nj. U. kardinal nadbiskup dr Teodor Innitzer

veli u svojoj prošnji, neka aliirane sile učinju našoj austrijskoj domovini to veselje, da joj se pošalju oni sini domom, ki se nalazu još uvek u zarobljeničtvu. „Mi biskupi“, veli kardinal, „dostajemo pisma od rodbine zarobljenikov, iz kih se vidi zdvojnost i nestrljenje domaćih, da vidu opet svoje sine i oce: oni nam raskidaju srce. Iz tih pisam se ali i vidi, da se nam biskupom predbacuje, kot da mi ne bi kanili ništ poduzet u ovom poslu.“

Biskup dr Mayer, predstavnik lutorske crkve

veli, da mnogobrojne familije strahovito trpu pod nesigurnošćom sudbine naših zarobljenikov: „Naš narod vse manje razumi, zač se naši zarobljeniki zadržavaju tako dugo. Narod počinje dvojit nad ideali človičtva, pravice i slobode, u ime kih idealov su nam aliirane sile obećale oslobodjenje.“

Rabinat židovske verozakonske općine u Beču

piše u jednom pismu saveznom kancelaru, da se židovi, premda su bili

hrvatskom jeziku, ista mogućnost u izobrazbi kot i kod drugih predmetov.

Zapravo je smišno, kad človik pomisli na to, da se naši djaki uču u sridnjoj školi po dva ili tri tudje jezike, da se uču francuski i engleski a svojega jezika da se ne uču. Do sada je to barem tako bilo. Naše najprimitivnije pravo je ali, da moremo potrobovati, da se naša dica ne samo u domačoj školi podučavaju u hrvatskom jeziku, nego da se ta isti jezik podučava i u onih škola, ke naši djaki poiskuju. Do sada to nij bilo nigde zakonski predvidjeno, a radi toga se i činjilo nij. Krivi smo pravoda i sami, ar nismo toga dost energično potrobovali. S takovim potrobovanjem bili bi za vrime hitlerovoga gospodovanja spuknuli sigurno tanji kraj, ne bi ga ali bili spuknuli pred tim, t. j. u prvog republiki.

Radi pravičnosti se mora priznat, da se je svoj čas u sridnjih škola u Gradišću podučavalo po hrvatsku, na taje-dan uru ili dvi. To je ali duralo samo kratko vrime, podučavanje je prestalo i bilo je vsim pravu, austrijskoj oblasti isto tako kot i nam. Nismo se stali, nismo rekli i da se suprotstavljamo tomu, da prestane hrvatsko podučavanje u sridnjoj školi.

Ovo podučavanje bilo je sigurno dobro i hasnovito, nij ali bilo organizirano onako, da bi bila hasan trajna. Nij bilo naime predvidjeno, da djaki načinju i jedan ispit iz hrvatskoga jezika, a prema tomu učil se je vsaki onoliko,

isključeni od vojne službe za vrime Hitlera i da prema tomu ne maru čekat na svoje zarobljenike, priključuju iz punoga srca prošnji. Strašna katastrofa, ka je stigla židovstvo, nij židovom okamenitila srca za boli drugih ljudi. I židovi su pripravni, da doprinesu svoj del k novoizgradnji jednoga svita, ki će stat na ovom temelju: „Pravičnost, Istina i Mir.“

„Glas za onimi, ki se još nisu vratili i ke se upotribljavalo protiv njeve volje, još nij uslišen“, piše Grčko-istočna crkva u svojoj prošnji. „Otkad su se povratili zarobljeniki iz drugih zemalji, raslo je i austrijskim zarobljenikom utjanje, da čedu biti otpušćeni. Povratk zarobljenikov ne bi bil na hasan samo državi, nego s tim bi se podigla i duševna porušenost mnogih familijov u Austriji.“

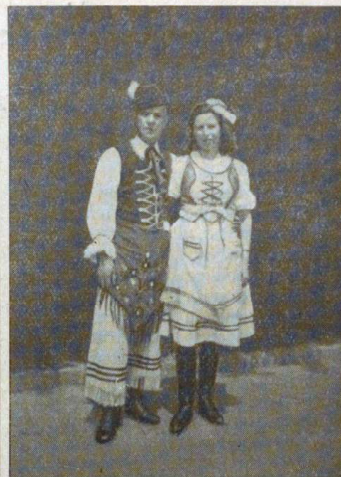
Starokatoličanska crkva je putem svojega predstavnika dr Török pokazala na ono veliko zaufanje Austrijan-cev, da čedu se velje po boju prilike u Austrije normalizirat. Bilo bi jako žalosno, ako bi se ovo veliko zaufanje zničilo. Starokatoličanska crkva priključuje se prošnjam velikanov vsih drugih verozakonov u Austriji, da se naši željno očekivam austrijski zarobljeniki čim brže otpustu.

koliko ga je bila draga volja. Ako nij imal nikakove volje, tja, onda se nij ništ učil i opet je bilo vsim pravo. Danas će biti mnogim ondanšnjim djakom žal, da se svoj čas nisu već naučili. Uvidjaju to danas, kad im je pamet zrelija, ali svoj čas, kad su bili četrnaest ili petnaest let, onda im je to bilo pravo, da su smili činjit ča su htli.

Ako se ozbiljno misli na jedno podučavanje hrvatskoga jezika i ako to podučavanje kani imati jedan dobar i trajan uspeh, nesmi se prepustiti dobro volji djakov, ča i koliko čedu se oni učit. Ne prepušća se dobroj volji mladoga študenta, jeli će se on učiti diferencijal i integral; da se to ostavlja njegovoj dobroj volji, on bi to sigurno brisal iz svoje podučavne knjige. Mladomu djaku se mora odrediti penzum, koga se ima naučiti. Da se ga ali zaista nauči, za to su ispiti.

Učitelji, ki su se za vrime svoga školovanja na ov način naučili hrvatski jezik, poznavat čedu ga isto tako kot i vse druge predmete. Biti će im isto tako lako podučavanje hrvatskoga jezika, kot podučavanje računanja ili historije. Onda neće postojat ta stanovita odvratnost prema hrvatskomu jeziku, ka nam tako lako izgleda kot suprotnost prema hrvatstvu.

Na ovo se mora misliti, kad se bude razgovaralo od pitanja naše kulturne autonomije. Ovo pitanje je od vrlo velike važnosti, ar je učiteljstvo početak i konac vsake narodne manjine.



Hrvatsko Kulturno Društvo u Beču na danu za narodne nošnje u Welsu. Na slici g. Aleks Rastović i g. Marija Osvald.

Pismo uredniku:

Kad ste nam oćmetali, da već ku rič ne razumite i da su te rič ne hrvatske nego „pemske“, moram Vam dat preštat ovo pismo teea Mate iz Dubrave. Da vidite, kako to izgleda, kad se piše i govori po „našu“ onako, kako si Vi to predstavljate ili barem kako si to predstavlja jedan del od Vas. Ovo pismo nam je zaista došlo ovako, kot je ovde vidite, u uredničtvu. Pišite nam, jeli Vam se vidi, kad piše Borištoac po borištofsku, a Novoselac po novoselsku.

dragi uredniče

santikani čer veljek pisat kadsan dosta novine ali ima san grad čuda dela mer znaš kakoje sada ovo delo nikakor nemore sflati a oš senek niamamo zelene krme čaće nek vo naše blago a curit neće tr neće a denas je nedilja sada po vićernji sansi prešta novine no ča biti reka mer sumise oško vidile ali nišnimaš one prave politike nutri ter nam ni ti neznašpovidat da čaće vo navom svitu bit eliče dojt boj ali neće dojt mer sada bi grad dos, imali od bojev ja san bi ur va dvi ter mi se niš neželji boja znaš da sume bili i sada vavom zadnjem boju nuterpotegnuli morešsi mislit mene staroga norca stariotac san urpo tretiput ali sejedno sanbi tauglih mer znaš da su pravali ljude a ti vrazi mrazni senisu čuda zgledali elije človik stariotac eli ne nek dasiima dvi noge pak dvi ruke za pukšu držat a glave gor nisi prava tu sisi moga i podpazom nosit tersi znaš zamislit daja nekanim već va boj nam onda drugiput piši eli če bit boj eli ne pak časanti kanoš reč je rekla vamoja Mare ovo uzame stoji da neka pišeš čuda sakarički lipi štenjev pak romanom znaš njoj staroj kozi seželji romanov nekasi bolje gledana kokoše da joj budu ča nesle ar itako moramo puno jaj livrat senek namšalju kakove čedule vastan noali sedno morešpisat ikakov roman akobude lip čušiga ija preštat pakdabudeš ičapisa za Dubravu ašja saniz Dubrave pakda bude inaše selo va tvojen Tajedniku a nenek ta druga sela aš smo imi dosveliko selo imamo stodevedesetisedan numier at je gone lipo pak va naša mladina seje gone pobludila zatin fusboljon naš Peri jeproteka veljek poubedi nagmajnu sada seondē fusboljadu kadje našinokoši sada trava mer jenek nikakova kadneće spametno curit ter intako ča piši iza šport kad sutako nori zanjin so asad neznan čabiti oš pisa ter mitotako upravi napiši ča iza Dubravu da budu iti drugim znali dasmo imi na sfitu

z Bogom i pozdravlja te

Mate Kovačev iz Dubrave

pak nam neka pisat po slovačku da te budemo pošteno razumili aš mi neznamo po drugačiju nek po našu z Bogom Mate

Unterschied zweier sprachlicher Konzepte näher zu bringen, die oftmals nicht voneinander getrennt wurden: einerseits die Umgangssprache und der tatsächliche Sprachgebrauch – es solle wohl möglich sein, im familiären Kreis das vertraute burgenländischkroatische Idiom zu verwenden – andererseits die geschriebene Hochsprache – diese solle aber die (serbo-)kroatische Standardsprache sein. Interessant ist, dass man sich zwar für die Übernahme dieser einsetzt, aber in burgenländischkroatischer, čakavischer Sprache schreibt; so sind zum Beispiel auch Archaismen wie vsih statt svih noch erhalten.

In der Ausgabe vom 21. Juni 1947 findet man erstmals die Rubrik „Jezični kut“ [Sprachecke] in dieser Wochenzeitung. Diese sollte den Lesern helfen, gewisse sprachliche Schwierigkeiten zu überbrücken. Allerdings erschien die Rubrik nicht regelmäßig. In zwei Ausgaben, vom 16. und vom 23. August 1947, nutzt Karlo Preč unter dem Pseudonym Ribar diesen Bereich, um eine burgenländischkroatische Akademie zu propagieren, welche als Forum für alle Schreibenden gedacht sein soll und sprachliche Normen festlegen soll. Preč etablierte sich in den kommenden Jahren zu einem der führenden Autoren sprachpolitischer Initiativen in der Wochenzeitung. Die Artikelserie „Jezični kut“ [Sprachecke], in der Ignac Horvat einer der führenden Autoren war, widmete sich dann in unregelmäßig erscheinenden Beiträgen einzelnen sprachlichen Themen, wie zum Beispiel der Etymologie spezifischer Lexeme, orthographischen Fragen oder auch Hof- und Hausnamen, Germanismen, Syntax, dialektalen Besonderheiten einzelner Dörfer, spezifischer Terminologie wie Verwandtschaftsbezeichnungen und ähnlichem. Die Serie erschien von 1947 in losen Abfolgen bis Mai 1948, und nach vereinzelt Beiträgen 1952 wieder als Serie von April bis Mai 1953, im Herbst 1955 sowie in den folgenden Jahren als einzelne Beiträge unter diesem Titel. Bereits um 1950 erfolgt eine erste grundlegende Sprachreform, die bis heute nicht an Gültigkeit verloren hat und die heutige burgenländischkroatische Schriftsprache im Wesentlichen geformt hat.

Diese orthographischen Regelungen stellen eigentlich einen ersten Schritt zur langsamen Übernahme der (serbo-)kroatischen Standardsprache dar und sollten Archaismen aus der kroatischen Sprache im Burgenland tilgen. Auch wenn die dialektale Basis doch das Čakavische blieb, so sind gewisse erste Neuerungen und Annäherungen an die štokavische Hochsprache in dieser Rechtschreibreform zu erkennen: Hierbei sticht besonders die partielle Einführung der ijekavischen Schreibweise hervor, des auslautenden -o sowie die Metathese vs > sv. Diese Reform wurde vor allem von den wichtigsten Printmedien, allen voran von der Wochenzeitung Naš tajednik, aufgenommen und verwirklicht. Ausschlaggebend für diese Sprachreform war eine kurze Rechtschreibregelung, Kratak pravopis, von Ignac Horvat, an deren Ausarbeitung Karlo Preč auch beteiligt war. Teilweise waren diese sprachlichen Neuerungen schon in der Zeitung

eingeführt. Zeitungsredakteure und andere Schreibende, die diese Formen verwendeten, wurden mit dem Vorwurf kritisiert, sie schrieben Slowakisch oder Serbisch. Karlo Preč entgegnete in der Ausgabe des „Naš tajednik“ vom 27. August 1949 in einem Artikel *Mi pišemo po gradišćansko-hrvatsku* [Wir schreiben burgenländisch-kroatisch], dass die Kritiker sich vor allem gegen drei Formen wehrten, nämlich gegen das auslautende -o statt -l (bio statt bil), die Schreibung svi statt vsi und die Verwendung der ijekavischen Realisierung des jat statt der bisherigen ekavischen (cijena statt cena), die aber typisch für das Kroatische seien.

Auch wenn die Wochenzeitung gemeinsam mit dem Kroatischen Kulturverein lange an der sprachpolitischen Überzeugung festhielt, das Štokavische langsam als Standardsprache bei der kroatischen Volksgruppe durchzusetzen, so wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich, dass diese Idee nicht wirklich erfolgreich war. Vor dem Hintergrund der andauernden Diskussionen innerhalb der kroatischen Volksgruppe zur Lösung der Sprachenfrage – und zur Bedeutung des Kroatischen an sich – wandte man sich der Normierung des im Burgenland gebräuchlichen Čakavischen zu. Der erste wichtige Schritt war das normative Wörterbuch *Deutsch-Burgenländischkroatisch-Kroatisches Wörterbuch*, das 1982 erscheint. In den *HRVATSKE NOVINE* kommt diese Publikation prominent auf die Titelseite: Über die Präsentation des Wörterbuches am 27. Mai 1982 wird ausführlich unter dem Ausruf „Čekali i dočekali – Imamo rječnik“ [Wir haben gewartet und haben es erwartet – Wir haben ein Wörterbuch] berichtet. Bewertet wird es als notwendiges Werkzeug, um den Burgenländischen Kroaten endlich ihre Sprache näher bringen zu können, aber auch als wichtiger Impuls für die weitere Entwicklung der Sprache. Auch in weiteren Ausgaben der *HRVATSKE NOVINE* wird das Wörterbuch frenetisch gefeiert, als wichtigstes Buch des Jahrhunderts, das zusammen mit dem bald erwarteten zweiten Teil über allen bisherigen Publikationen stehe: „(...) bez dvojbe, je najznačajnija naša knjiga ovoga stoljeća za nas naš novi rječnik. (...) Ako pak vrijeda dojde i drugi dio rječnika (...) onda će ovo veliko djelo (...) nadmašiti sve drugo ča dosada imamo.“ [(...) ohne Zweifel ist für uns unser bedeutendstes Buch in diesem Jahrhundert das neue Wörterbuch. (...) Wenn dann bald auch der zweite Teil des Wörterbuches kommt (...) dann wird diese große Arbeit (...) alles überflügeln, was wir bisher hatten.] Gleichzeitig wird aber festgehalten, dass damit die Arbeit rund um die Sprache nicht getan sei: Die hiermit in Grundzügen normierte Sprache müsse auch verbreitet werden; Ziel sei auch neben dem Burgenländischkroatischen ein schrittweises Erlernen der kroatischen Standardsprache. Dies soll über ein zweistufiges Modell in der Schulbildung ermöglicht werden. Erstens solle das ‚Eigene‘ als Basis in den unteren Klassen gefestigt werden, um dann in der Oberstufe hierauf mit dem Standardkroatischen fortzusetzen. Teile der Eliten – darunter auch die Redaktion der Wochenzeitung – hatten sich also durchaus nicht von der Idee der kroatischen Standardsprache, der štokavischen Hochsprache,

verabschiedet, sondern sahen vielmehr die Kodifizierung der lokalen Sprachform als möglichen Zwischenschritt.

Der zweite Teil des Wörterbuches erscheint dann 1991, Gradišćanskohrvatsko-hrvatsko-nimški rječnik [Burgenländisch-kroatisch-Kroatisch-Deutsches Wörterbuch]. Dieser zweite Teil wird nun aber nicht mehr ganz so euphorisch aufgenommen. Gerade in der HRVATSKE NOVINE gibt es kritische Stimmen, die in diesem Band sprachlichen Reaktionismus, auch im Vergleich zum ersten Teil, sehen. Das Wörterbuch normiere und betoniere die Sprache, es gäbe unnötige Abweichungen von der kroatischen Standardsprache sowie Hervorhebungen und Normierungen teilweise auch im Burgenland nur sehr lokal begrenzter Lexik. Da das Wörterbuch aber normativ funktionieren soll, sieht man dies quasi als Stillstand der sprachlichen Entwicklung, vor allem auch der Annäherung an das Standardkroatische – dieses Projekt war noch immer das erklärte Ziel einiger Redakteure und philologischer Eliten. Auch in den kommenden Jahren gingen, mindestens bis die burgenländischkroatische Sprache grundlegend durch eine Grammatik normiert wurde, die Streitigkeiten zwischen unterschiedlichen Polen in der Sprachenfrage weiter und wurden gerade auch in und durch die Hrvatske novine sowie auch im Medium des Hrvatski akademski klub, Novi glas, geführt. Die kroatische, štokavische Standardsprache sei die einzig wahre Lösung des sprachlichen Dilemmas, da man hier eine ‚fertige‘ Hochsprache habe, die auch wirtschaftlich deutliche Vorteile mit sich bringe – zusätzlich zum dörflichen Dialekt, den man sich durchaus bewahren sollte –, so argumentierte die eine Seite. Diese Lösung sei der direkte Weg in die Assimilation, einzig die Verwendung der lokalen čakavischen Sprachform könne vor dieser bewahren, antwortete die andere Seite, denn die kroatische Standardsprache werde als ‚fremd‘ empfunden: „To je jezik ki se znamda razumi, ali uopće ne ćuti kot svoj jezik.“ [Das ist eine Sprache, die man vielleicht versteht, aber überhaupt nicht als eigene Sprache empfindet.] 2003 veröffentlichte schließlich das Wissenschaftliche Institut der Burgenländischen Kroaten [Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov, ZIGH] die normative Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika [Grammatik der burgenländischkroatischen Sprache]. Diese beschreibt nicht nur deskriptiv, sondern präskriptiv die Bereiche Phonetik und Phonologie, Morphonologie, Morphologie, Wortbildung, Syntax und Wortstellung. Außerdem beinhaltet sie einen historischen Überblick über die äußere Sprachgeschichte sowie am Ende Ausführungen zur inneren Sprachgeschichte des Kroatischen bzw. Südslawischen. Damit ist die Normierung – zusammen mit dem 2009 publizierten Orthographiehandbuch – eigentlich abgeschlossen. Die sprachpolitischen Diskussionen werden aber durchaus weiterhin geführt, und die Hrvatske novine bleiben neben anderen Medien der Volkgruppe ein zentrales Organ für Positionen und Überzeugungen einerseits, aber auch ein direktes Medium, das mit seiner Sprachverwendung prägend wirkt.



Kolaža novin

foto: Zsolt Dévai

Milan Bošnjak

Strateška važnost HRVATSKIH NOVINA za očuvanje i razvijanje hrvatskoga identiteta

Vladi Republike Hrvatske te svim državnim i javnim institucijama Republike Hrvatske, među kojima koordinativnu ulogu ima Središnji državni ured za Hrvate izvan Republike Hrvatske, središnje tijelo državne uprave za razvijanje odnosa s našim sunarodnjacima izvan Republike Hrvatske, iznimno je važno održavati sustavnu komunikaciju i suradnju te unaprjeđivati odnose s Hrvatima koji žive izvan Hrvatske. Jedan od prioriteta državne unutarnje i vanjske politike je osobita skrb i briga o Hrvatima koji žive izvan granica Lijepe Naše, bili oni pripadnici konstitutivnoga hrvatskoga naroda u Bosni i Hercegovini, hrvatske nacionalne manjine u 12 europskih država ili brojnoga hrvatskoga iseljeničtva u europskim i preookeanskim državama. Kad govorimo o pripadnicima hrvatske nacionalne manjine, valja istaknuti kako se usmjereno i kontinuirano različitim mjerama i aktivnostima snažno podupire očuvanje i razvijanje njihove bogate kulture, kako tradicijske tako i suvremene te poznavanje hrvatskoga jezika, kako standardnoga tako i pojedinih mjesnih govora – čime se snažno doprinosi nacionalnoj identifikaciji naših sunarodnjaka u svih 12 država: Republika Austrija, Republika Bugarska, Crna Gora, Češka Republika, Talijanska Republika, Republika Kosovo, Mađarska, Rumunjska, Republika Sjeverna Makedonija, Slovačka Republika, Republika Slovenija i Republika Srbija.

Između brojnih i uspješnih projekata koje Ured provodi za pripadnike hrvatske nacionalne manjine i u suradnji s njihovim organizacijama, na ovome bih mjestu želio spomenuti jedan projekt s velikim razvojnim potencijalom, usmjeren na mlade, a to je posebna upisna kvota za pripadnike hrvatske nacionalne manjine i hrvatskoga iseljeničtva. Zalaganjem Središnjeg državnog ureda, uz potporu Ministarstva znanosti i obrazovanja, i velikim razumijevanjem hrvatskih visokih učilišta ispunjen je jedan od najvažnijih ciljeva koji su u mnogim razgovorima isticali predstavnici hrvatske nacionalne manjine, a što je bio i jedan od zaključaka sa sjednice Savjeta Vlade Republike Hrvatske za Hrvate izvan Republike Hrvatske održane koncem 2016. u Vukovaru – osigurana je posebna upisna kvota na hrvatskim visokim učilištima. Pripadnicima hrvatske nacionalne manjine i hrvatskoga iseljeničtva upis studijskih programa u posebnoj upisnoj kvoti, bez polaganja Državne mature Republike Hrvatske prvo je omogućilo Sveučilište u Zagrebu u akademskoj godini 2018./2019. Program se kroz godine uspješno nastavio i razvio, tako da je za akademsku godinu 2023./2024. deset visokih učilišta (sva javna sveučilišta: sveučilišta u Zagrebu, Osijeku, Splitu, Zadru, Rijeci, Puli i Dubrovniku, Hrvatsko katoličko sveučilište, Sveučilište

Sjever te Veleučilište Lavoslava Ružičke u Vukovaru) otvorilo svoja vrata mladim Hrvatima izvan Hrvatske i pružilo im mogućnost upisa željenog studijskog programa u domovini svojih predaka u posebnoj upisnih kvoti, za što je iskazan dosad najveći interes mladih sunarodnjaka izvan Lijepe Naše. Važno je znati kako se studentima osigurava smještaj u studentskom domu i stipendija te im se daje potpora u razvijanju njihovih potencijala. Do akademske godine 2022./2023. studij je upisalo više od stotinu studenta iz 18 država, najviše iz Srbije (oko trećine), potom iz Njemačke, a značajan broj studenata dolazi i iz Mađarske, Argentine, Crne Gore i Sjeverne Makedonije dok su iz Austrije dosad upisana tri studenta, kao i iz SAD-a.

Pripadnici hrvatske nacionalne manjine naraštajima i stoljećima žive kao autohtono stanovništvo u 12 država središnje i jugoistočne Europe, a među njima zbog svoje izuzetne predanosti i izuzetne uspješnosti u očuvanju hrvatske kulture, hrvatske pjesme i riječi, odnosno jačke i riči, hrvatskoga duha i hrvatske duše, posebno mjesto zauzimaju gradišćanski Hrvati. Narodni preporoditelji, svećenici, učitelji, znanstvenici i umjetnici svojim su djelima i aktivnostima čuvali i nadograđivali riznicu hrvatskoga blaga, u čemu su im potporu davale hrvatske organizacije te Katolička crkva, a svojom se posebnom ulogom i dosegom ističe tjednik HRVATSKE NOVINE. Osnovane kao Naše novine, prije 1. svjetskoga rata u K. u. K. Monarhiji, još dok se taj cijeli prostor nalazio u jednoj državi. Dvanaest su se godina (1910. – 1922.) tiskale u Juri (mađ. Győr) te je u njihovome izdanju 1919. objavljena školska gramatika za seoske škole, odnosno Slovnica hervatskoga jezika za selske škole. Od 1923. počinju izlaziti u Željeznom pod imenom HRVATSKE NOVINE te, uz prekid za vrijeme 2. svjetskoga rata, kontinuirano izlaze do danas, čime su jedan od časopisa na hrvatskome jeziku s najduljim kontinuitetom izlaženja uopće. K tome, kako je već rečeno, imaju vrlo veliki doseg i značenje za pripadnike hrvatske nacionalne manjine u Austriji, ali i Mađarskoj i Slovačkoj te Češkoj. Upravo stoga je Vlada Republike Hrvatske 2020. godine proglasila tjednik HRVATSKE NOVINE jednim od svega nekoliko projekata od strateške važnosti za Hrvate izvan Hrvatske te im sustavno pruža izravnu i vrlo značajnu financijsku potporu. Naravno, potpora se pruža kontinuirano i putem različitih natječajnih okvira, ne samo za HRVATSKE NOVINE, nego i za Gradišće kalendar i druga izdanja Hrvatskoga štamparskoga društva iz Željeznog, Hrvatskoga kulturnog društva u Gradišću, Znanstvenog instituta gradišćanskih Hrvata u Trajštofu, Panonskoga instituta Pinkovac, Hrvatskoga centra u Beču i drugih.

Po prirodi stvari, kao i matična hrvatska država, potporu Hrvatskim novinama pruža i domicilna Republika Austrija pa HRVATSKE NOVINE dobivaju proračunska sredstva namijenjena tzv. glavnom mediju pojedine nacionalne manjine, odnosno narodne grupe, prema austrijskom zakonodavstvu. Na ovome bih mjestu napomenuo kako se tjednik gradišćanskih Hrvata zove Hrvatski tajednik, kao što se i njihov centar u Beču zove Hrvatski centar

te bih bio slobodan ukazati kako se ponekad pojam gradišćanski Hrvati, katkad i s velikim početnim slovom G (a katkad i bez H – Gradišćanci) upotrebljava tako da subetnički naziv u funkcionalnom smislu skoro u potpunosti zadobiva etničku funkciju. S druge strane, u Austriji je itekako uočljivo da se nedvojbenomu etničkom nazivu Hrvati ta funkcija nastoji dokinuti ili barem dovesti u pitanje, ponajprije u jezičnom smislu, uključujući ga u hibridnu kovanicu bosanski/hrvatski/srpski jezik, tzv. BKS. Toj se tendenciji, po mome dubokom uvjerenju, valja suprotstavljati svim sredstvima i na sve načine. No, to je tema koju ovdje tek usput spominjem, s nadom da će se što prije riješiti na primjeren način i na zadovoljstvo svih.

Pomoć u mogućem rješavanju ovoga pitanja svakako svojim više desetljetnim djelovanjem daje Petar Tyran, hrvatski književnik i novinar, kulturni djelatnik, slavist, anglist i filozof, osoba koja je u kulturnom i društvenom životu gradišćanskih Hrvata imala i ima prepoznatljivu i bitnu ulogu, kao pokretač i promotor mnogih važnih projekata te od kraja 1983. godine do danas kao urednik HRVATSKIH NOVINA. Poznato je kako je važnost časopisa u životu pripadnika hrvatske nacionalne manjine u svim državama vrlo značajna te kako krovne udruge i pojedina društva izdaju časopise – mjesečnike i povremenike, kako postoje i katolički časopisi na hrvatskom jeziku te kako, uz HRVATSKE NOVINE, postoje još dva tjednika – Hrvatski glasnik u Budimpešti i Hrvatska riječ u Subotici. Unatoč bogatim i živim mjesnim govorima i dijalektima u tim sredinama hrvatski tjednici u Mađarskoj i Srbiji tiskaju se na hrvatskom standardnom jeziku, a dijelom donose priloge na različitim mjesnim govorima: bunjevačkima, šokačkima, gradišćanskima i tako dalje. Petar Tyran se zalagao da i u Hrvatskim novinama što više bude prisutan hrvatski standard. Koliko mi je poznato, barem zasad nije uspio u namjeri da se dio novina objavljuje na hrvatskome standardnom jeziku, ali je uveo hvale vrijednu jezičnu politiku da se nove riječi u gradišćanskohrvatski standard (koji je naravno umjetan kao svaki jezični standard, hrvatski, njemački, mađarski, slovenski, itd.) uzimaju riječi iz hrvatskoga standardnoga jezika. U svome se aktivnom kulturnom djelovanju i profesionalnom životu Tyran snažno zalagao za veću povezanost hrvatske nacionalne manjine i hrvatskoga iseljenništva, kao i za što snažniju povezanost s organizacijama iz domovine, u svim područjima i u svakome smislu. U tome je imao mnogo uspjeha, zato što je ne samo u Austriji, nego i u Hrvatskoj, odnosno „staroj domovini“ postojalo i još uvijek postoji jako puno spremnosti i zauzetosti za suradnju s našim sunarodnjacima čiji su pretci prije skoro pola tisućljeća odselili na sjever. Pokrenute su različite manifestacije, organizirani su brojni susreti, sklopljeni desetci trajnih partnerstava te stotine i stotine različitih programa. Bog plati.

Pišući o aktualnom stanju i perspektivama hrvatske nacionalne manjine u članku objavljenom u Hrvatskom iseljeničkom zborniku za 2020. godinu napisao sam (a to mi se čini važnim ponoviti i ovdje) kako su u Europi koja se ujedinjuje i svijetu koji je sve povezaniji pojačani globalizacijski i asimilacijski procesi te se naše zajednice suočavaju s dosad neviđenim izazovima koji opasno prijetu razvoju, pa i opstanku hrvatskih manjinskih zajednica. No, s druge strane otvaraju se iznimne nove mogućnosti, komunikacijske, razvojne i spoznajne, koje bi trebale nadomjestiti neke od dosadašnjih stožernih elemenata za gradnju hrvatskoga identiteta čija se društvena funkcija bitno mijenja te, na žalost, dijelom i pomalo nestaju, poput gubljenja određenih tradicijskih vrijednosti i, još više, tradicijskih životnih obrazaca. Potrebno je stoga stare vrijednosti uobličiti u nove forme. U tako razumljenoj stvarnosti i tako prepoznatim tendencijama, u starim i novim identitetskim aktivnostima koje se osmišljavaju i provode u suvremenom svijetu i digitalnom dobu, za Hrvate u Austriji i okolnim državama izuzetno značajnu i strateški važnu ulogu imaju, a nedvojbeno će ju imati i ubuduće HRVATSKE NOVINE, „tjednik gradišćanskih Hrvatov“ te će i dalje gromko zvoniti i zvučati – Hrvat mi je otac / I Hrvatica mat / A ja sam njeva krv / I vjerni sin Hrvat! (prvi stih himne gradišćanskih Hrvata (stih: Mate Meršić Miloradić [1850.– 1928.], ogzlabio: Ivan Vuković [1876. -- 1967.], op. ur.).

(dr. sc. Milan Bošnjak; Središnji državni ured
za Hrvate izvan Republike Hrvatske, Zagreb)



Profesorica za hrvatski jezik Sanja Vulić u Zicaru u Trajstovu je predavala o «500 ljet molitki Hrvata u južnoj Italiji. (22. stranica)

Ujedinjenik Gradišćanskih Hrvatov

ATSKE NOVINE

SLOGA JE MOĆ

20. april 2018., cijena (1,40 €)

Kvaliteta naticateljjev u Gradišćanskoj jački
gladnih je i ovput bila nadprosječno visoka

U vrlo uspješan GRAJAM

(16. i 17. str.)

Zastupnik u Nacionalnom vijeću di Niki Berlaković je prisegao
pod zemaljskim zastavom Hansom Niesdom za predsjednika
Gradišćanske vjerske komore (foto: Hermann Feriák
(već na 23. str.)



komentar

*U hrvatski seli u Madjar-
skoj prevladava FIDESZ!*

Nije bilo nikakovo presenećenje, da je FIDESZ postala odnosno ostala daleko najveća i najjača politička stranka i u hrvatski seli uz austrijsku granicu. U Madjarskoj su i nacionalne manjine imale mogućnost da biraju svoju listu. Ali bilo je jasno: ili političku stranku ili svoju narodnosnu listu. A ovdje se je jasno pokazalo, da Hrvati i Hrvaticice u madjarskom Gradišću ipak vođu birati političku partiju nego svojega kandidata na manjinskoj listi. Nijemcem se je to ugodalo da sada imaju svojega parlamentarca – ali oni nisu tako rascijepjeni kako su to Hrvati u različiti regija u Madjarskoj. Nisu se mogli ujediniti da bi svi skupa poduprli i dali glas jednomu hrvatskomu kandidatu, tako da se u pripodobiti s prijašnjom vladinom periodom ništa nije preminulo u pogledu na hrvatskoga zastupnika u Madjarskom parlamentu. Do sada su Hrvati imali „samo“ posmatrača u Parlamentu, ča je dosta lukrativna i ugledna pozicija, ali nima prava glasanja. Tako će biti i nadalje, samo da se je preminio posmatrač: Dugolet-slijedio Jozsef Szolga. Narod-djarski politički su Hrvati u Ma-da ih je FIDESZ partijskopoli-tički većim dijelom ujedinito. Ča to znači za adnose s braćom u Austriji će se pokazati?! K.n.



Savezna ministrica Susanne Raab častila je Petra Tyrana
„Zlatnim časnim znakom Republike Austrije“ (2022.)
foto: bka

Vesna Kukavica

Suvremena komunikacijska paradigma na primjeru HRVATSKIH NOVINA

Od urednika i novinara iz Austrije Petra Tyrana moguće je učiti o profesionalnoj etici novinarstva današnjice, koja u svojoj srži afirmira univerzalne vrijednosti.

Nova komunikacijska paradigma logična je posljedica društvenih i tehnoloških promjena koje nas svakodnevno zatječu. Ranije je bilo potrebno više sati kako biste određene informacije prenijeli, bilo iz naših manjinskih zajednica razmiljenih u europskome susjedstvu, bilo iz prekooceanskoga iseljništva od Amerike preko juga Afrike do Novoga Zelanda i Australije. Lanac produkcije iseljeničkih glasila obuhvaćao je sudjelovanje većeg broja ljudi uz vrlo zahtjevne financijske obveze. Zahvaljujući besplatnim socijalnim internetskim mrežama trenutačno su za distribuciju informacija potrebne minute, odnosno sekunde. Ne tako davno izlazilo je više od 400 hrvatskih iseljeničkih novina i časopisa u četrdesetak država od Sjevernoga do Južnoga pola. Razvitkom Interneta, osobito u prvom desetljeću 21. stoljeća, naša inozemna publicistika javlja se u tek dvadesetak periodičnika čije informacije kreiraju uredništva iseljeničkih organizacija mahom kulturno-umjetničke provenijencije među Hrvatima izvan RH, kako na hrvatskome jeziku tako i jezicima domicilnih zemalja (npr. švicarska *Libra*, njemačka *Živa zajednica*, kanadski *Gaudeamus*, argentinska *Studia Croatica*, australski tjednik *Domovina*...). Danas informacije kreira svatko – društveni aktivizam je planetarno popularna pojava, dok bujaju blogovi i portali iseljeničkih zajednica hispanofonog, anglofonog i germanofonog svijeta, a Facebook kao i podcast osvaja srca ne zaostajući po broju konzumenata za živopisnim Instagramom. Čitateljska publika općenito, koju nije pokosila tabloidizacija medija, migrira na Mrežu – sklonija je slici nego tekstu.

Promjene na medijskoj sceni jesu globalne, ali one se različito očituju u drukčijim kulturnim i medijskim okvirima. Bitka za istraživačko novinarstvo, međutim, nije prestala. U Strasbourgu intenzivno se radi na pronalaženju načina za suzbijanje dezinformacija. Briga je to, čini se, i Elona Muska. Povijest pokazuje da bolje prolazi i opstaje onaj tko prepozna i iskoristi potencijale vječnih mijena i zadivljujućega tehnološkog napretka.

Propitujući aktualne preobrazbe medijske scene Hrvata izvan RH, iščitavajući serijske publikacije s migrantskom pozadinom, guglajući more periodičnika našijenaca za oko su mi zapele (ne samo zbog brizne internetskog

Večer naše kulture u Hrvatskoj (str. 4.)

GLASNIK GRADIŠĆANSKIH HRVATA



broj 23./24./ljetu 73. S 4,—
11. juna 1982.

Erstausgabestelle und Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt
Postfach/postanski pretinac 26 tel. 02682/2936

SLOGA JE MOĆ

Program Dana mladine 12. i 13. juna u Novom Selu

Subotu, 12. 6.

- 17.00 h: **Otvaranje**
Tamburaški ansambl
RADIO-TELEVIZIJE
ZAGREB
Folklorna grupa ČAJTA
STINJAČKO KOLO
- 18.00 h: **Teatar s lutkama za dicitu:**
„Petar i Vuk“ s
KULTURNOM INICIJATI-
VOM ČEMBA
- 20.00 h: **Tančena zabav:**
Grupa PAX
Grupa BREW
Grupa PRVA LJUBAV iz
Hrvatske

Nedilju, 13. 6.

- 10.00 h: **Sveta maša s grupom**
PAX
- 11.00 h: **Pomašnica i zabavni kviz**
- 14.00 h: **Folklorna predstava**
FOLKLORNA GRUPA
ČAJTA
STINJAČKO KOLO
- 15.00 h: **Kulturno naticanje**
- 16.30 h: **Pop-konzert s grupom**
BREW
- 18.00 h: **Tančena zabav:**
Grupa SLIKE
Grupa PRVA LJUBAV

Čekali i dočekali

IMAMO RJEČNIK

NIMŠKO-
GRADIŠĆANSKOHRVATSKO-
HRVATSKI
RJEČNIK

Izdjelali

Nikolaus Benecis, Božidar Finka, Antun Šojat,
Josef Vlasits, Stefan Zvonarich

Izdavači:

Ured Gradišćanske Zemaljske Vlade,
Zemaljski arhiv — Zemaljska biblioteka

Komisija za kulturne veze s inozemstvom SR Hrvatske,
Zavod za jezik IFF

EISENSTADT — ZAGREB

1982

DEUTSCH-
BURGENLÄNDISCHKROATISCH-
KROATISCHES
WÖRTERBUCH

Bearbeitet

von
Nikolaus Benecis, Božidar Finka, Antun Šojat,
Josef Vlasits, Stefan Zvonarich

Herangegeber:

Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv — Landesbibliothek

Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen der SR Kroatien,
Institut für Sprachwissenschaft IFF

EISENSTADT — ZAGREB

1982

U našoj 450-ljetnoj povjesti dobili smo mi Gradišćanski Hrvati svoj prvi rječnik. Zadaće ovoga rječnika moraju u prvom redu biti, da nas upelja u bogatstvo našega jezika i da pomoću njegove normativne funkcije da široku i duboku stimulaciju za daljnji razvitak našega jezika.

Gradišćanska zemaljska vlada pozvala je u četvrtak, 27. maja o. l. sve suradnike na prezentaciju prvoga dijela nimško-gradišćansko-hrvatskoga — hrvatskoga rječnika u novi željezanski hotel „Burgenland“. Ov prvi dio izdjelali su pod uredništvom dra. Jožefa Hamm, prof. dr. Nikola Benčić, prof. mag. Joško Vlašić i vlad. savj. Štefan Zvonarich od austrijske strani, a dr. Božidar Finka i dr. Antun Šojat od Komisije za kulturne veze s inozemstvom SR Hrvatske. Zemaljski arhiv i Zemaljska biblioteka pod peljanjem dvorskoga savj. dra. Augusta Ernst brinuli su se za organizaciju cijeloga projekta. Mimo spomenutih ličnosti slišili su uredništvu dr. Gerhard Neweklowsky i dr. Ivan Seedorf. Pri svečanoj prezentaciji našega prvoga rječnika bili su nazoči biskup ddr. Štefan Laszlo, brojni suradnici iz naših sel, ki su svojim trudom i marom doprinesli svoj dio očuvanju našega jezičnoga bogatstva.

Dr. August Ernst dao je po svoji pozdravni riči kratak pregled o djelu oko rječnika. Već u ljetu 1973. sporazumili su se Gradišće i Hrvatska u okviru kulturnoga ugovora o izdanju gradišćansko-hrvatskoga rječnika, ki će služiti učiteljem i dicitu za sredstvo učnje našega materinskoga jezika i za jezični razvitak. Sadaš-

nje ostvarivanje toga projekta je za nas Gradišćanske Hrvate od izvanredne važnosti za daljnji razvitak našega kulturnoga dobra i našega jezika.

Za SR Hrvatsku rekao je potpredsjednik Sekretarijata za izobrazbu, kulturu i sport SR Hrvatske Vladimir Pezo, da je izdanje našega rječnika izvanredan događaj za naše kulturno djelovanje u budućnosti. Izdjelanje rječnika predstavlja ostvarivanje najznačajnije akcije programa kulturne suradnje med Gradišćem i Hrvatskom. U minuli desetljeći razvio se naš jezik osobito u pisanoj riči, zato je izdanje rječnika ne samo potriboća nego i posljedica toga razvitka. Sada se mora očekivati, da čedu lingvisti-jezikoslovci nastaviti djelo na gramatiki i pravopisu. Drugi dio rječnika predstaviti će se, čim bude gotov, u Zagrebu. Vladimir Pezo izrazio je svoju želju i ufanje, da će se nastaviti suradnja med Gradišćem i Hrvatskom na kulturno-prosvjetnom polju i čedu se na ta način učvrstiti i proširiti veze, a konačno i skupnim djelom i prijateljstvom ostvariti Državni ugovor na dobrobit i zadovoljstvo Gradišćanskih Hrvatov i u interesu Austrije i Jugoslavije.

Samu prezentaciju našega rječnika preuzeo je zemaljski savjetnik dr. Gerald (Nastavak na strani 2.)

pretraživača) HRVATSKE NOVINE iz Željeznoga, koje su dostupne online u Nacionalnoj biblioteci Austrije/Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) od 2022., ali uz očuvanu draž tiskanog i lijepo ilustriranog izdanja toga Tajednika gradišćanskih Hrvatov u 113-om (u međuvremenu 115.; nap. ur.) godištu izlaženja. Prelistavajući posljednjih 40 godišta HRVATSKIH NOVINA, fascinantant nam je urednički i novinarski stil Petra Tyrana. On uspijeva s timom suradnika i potporom čitatelja te svoga nakladnika Hrvatskog štamparskog društva (HŠtD) ravnomjerno iz tjedna u tjedan zahvatiti kroniku svakidašnjice u Austriji, ali iz pozicije dvojezičnog manjinca i to u svim granama ljudske djelatnosti, počevši od prava na obrazovanje na materinskome jeziku do ostalih društvenih, gospodarskih, kulturnih, umjetničkih i znanstvenih te sportskih tema, uključivši bogat vjerski život gradišćanskih Hrvata na tlu srednje Europe s tradicijom od pola tisućljeća. Od novinara sjajnoga fotografskog umijeća, pjesnika i prevoditelja rođenog Novoselca s višedesetljetnom bečkom adresom Petra Tyrana – uočili smo – moguće je učiti o profesionalnoj etici novinarstva suvremenoga doba, koja u svojoj najdubljoj biti afirmira univerzalne vrijednosti jednako privlačne i za većinu i za manjinu svake društvene zajednice. Posrijedi je neumorni istraživač novih informacija, istine i pravde, izvjestitelj netom otkrivenih spoznaja do kojih prvi stiže, krstareći od raznih priredbi do običnih obiteljskih okupljanja po austrijskome Gradišću te susjednim naseljima gdje višestoljetno žive gradišćanski Hrvati na tlu Mađarske, Slovačke i Češke, kako bi se za njih čulo u kolijevci europske civilizacije, Beču. Petar Tyran, dobro upućeni aktivist u regulativu Vijeća Europe o pravima manjina, sustavno bilježi ne samo kroniku jedne manjinske zajednice, već snagu korjenike – i većinske domicilne nacije – i svoga ljubljenoga hrvatskog naroda, koji se izborio devedesetih za neovisnost Hrvatske da bi i on ponosno danas sudjelovao u izgradnji demokratičnoga višejezičnog okružja u zajedničkoj nam europskoj obitelji narodā. Neobično je mobilan i vrlo praktičan, preuzevši uredništvo HRVATSKIH NOVINA davne 1983., još za (figurativno kazano) Gutenbergove epohe. Pri kraju službene karijere uručeno mu je zasluženno visoko odličje »Zlatni znak Republike Austrije«, na čemu mu od srca čestitamo. Uz urednički, publicistički i književni rad, Petru Tyranu je na bitnome mjestu njegova obitelj i djeca, koja su s odličnom naobrazbom danas odrasli dionici akademske i kulturne zajednice Beča.

Upravo je slavistica s Bečkoga sveučilišta dr. sc. Katharina Tyran (a s njom i mag. Lidija Novak, BA, np. ur.) u maniri svoga poduzetnog oca, bila inicijator suradničkoga projekta Hrvatskog štamparskoga društva i Nacionalne biblioteke Austrije/Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), zahvaljujući kojemu možete putem virtualne platforme ANNO pretraživati povijesne austrijske novine i časopise, među kojima istaknuto baštinsko mjesto pripada i Hrvatskim novinama kao najstarijim novinama istočnoga dijela Austrije. HRVATSKE NOVINE su važne za znanstvenike, ali i za svakoga zainteresiranog za hrvatsku dionicu u europskome kulturnom prostoru.

(Napisala: Vesna Kukavica;
u Časopisu Matica broj 11 (2022), str. 9., Hrvatska matica iseljenika)



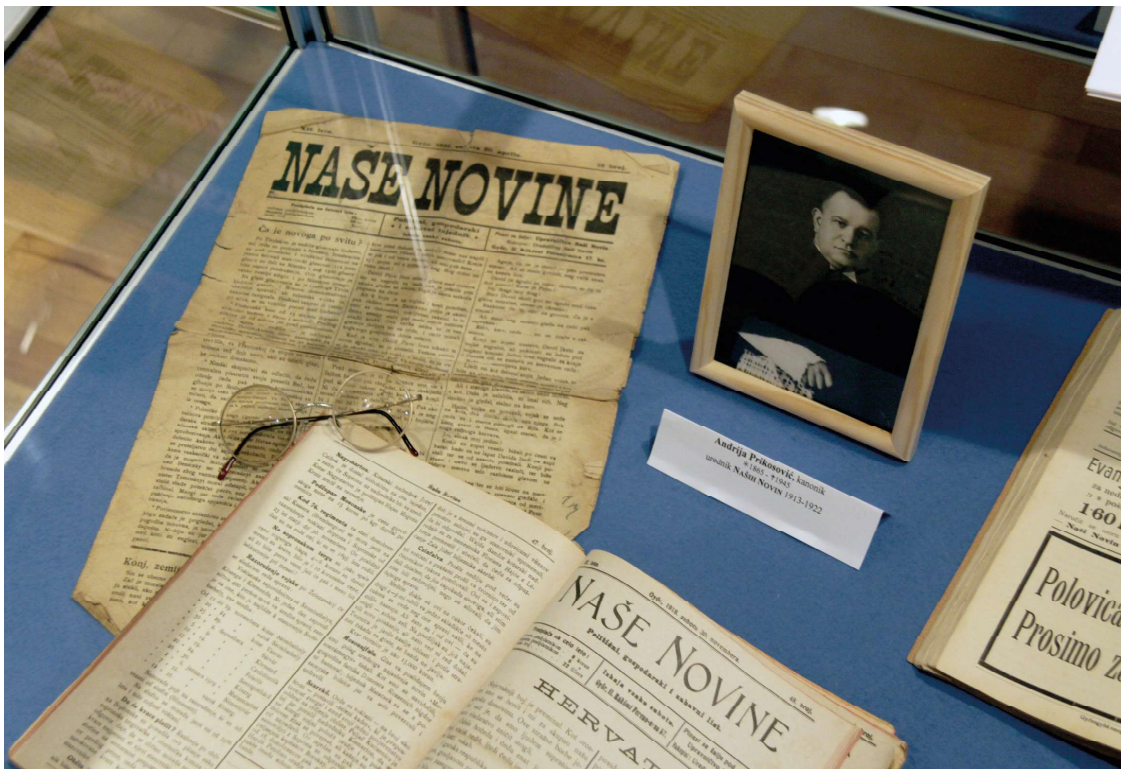
*Sjednica HŠtD-a u 1970-i ljeti; s lijeva: Rudi Prikosović,
Joško Greiner, Mirko Berlaković, Franjo Milković,
Erika Berlaković i Feliks Horvat*

foto: arhiv HN





Pohod hrvatskih jezikoslovaca u Hrvatskom štamparskom društvu u Željeznu foto: Petar Tyran



Kolaža HN prilikom »100 jet Hrvatske novine« (2010.) foto Petar Tyran

O jeziku HRVATSKIH NOVIN

O jeziku HRVATSKIH NOVIN jur je većputi pišeno, bilo da je rič o načelni stavi uredništva o jezičnoj koncepciji, ku valja upeljati i realizirati, ili da je rič o jeziku tekstov objavljenih u novina. Ali i štitelj, ki ne pozna tu literaturu more o jeziku novin premišljavati čitajući različita godišća ter upametzimajući primjere, i to na različiti jezični razina.

Iz slovopisa i pravopisa

Primjeri zibka; razšicani hrvati; razšireni hrvati; medjimurski hrvati iz Naših Novin, kot i pisanje težkoće i sl. dobro pokazuju služenje morfološkim pravopisom, ali takaj i pisanje etnonima hrvati malim slovom, ča je u skladu s nekadašnjom pravopisnom normom. U Naši Novina to je redovito do kraja njevo ga publiciranja pak na pr. još 1922. u Naši Novina piše: mi hrvati. Ali, od početka izlaženja Hrvatskih Novin pri kraju ljeta 1922., etnonim Hrvati se piše velikim slovom, na pr. Glasnik gradišćanskih Hrvatov; dobrim Hrvatom. Kašnje je naprikzet iz Hrvatske umjereno fonološki pravopis i tako je do danas, npr. othrani; pretplata, ali uredništvo. U skladu je sa starom hrvatskom slovopisnom normom pisanje dvoslova dj za glas đ, ča je u Gradišću očuvano do danas, npr. u Naši Novina: začudjeni; medjimurski.

Dobro je poznato, da HRVATSKE NOVINE od svoga pokretanja imaju naslov, ki se sastoji od dvi riči, a način pisanja druge riči nij u svakoj dobi bio isti. Od pokretanja 1910. pa sve do lipnja 1960. obje riči u imenu novin su se pisale velikim slovom, akoprem je druga rič bila opća imenica, tj. Naše Novine; HRVATSKE NOVINE; Naš Tajednik. Kada opet u srpnju 1960. novine se pojavljuju kot HRVATSKE NOVINE, njevo je ime pravoda štampano velikim slovom, ali u pojedini teksti unutar novin napišeno je HRVATSKE NOVINE, a tako je i kašnje, na pr. 1998. nalazimo naslov u novina: Naša duplerica u HRVATSKI NOVINA.

Na ta način zapravo se je prešlo na aktualni pravopis, ki je ončas bio na snazi u Hrvatskoj, a napušćen je hrvatski pravopis iz ranijih vrimen ter ujedno i pisanje imenic po nimškom pravopisu. Tako je do danas s pokojom iznimkom, osebujno pri pisanju pojedinih plemićkih i kraljevskih titul, pa na pr. u Hrvatski novina 2022. se more štati: Pred petimi ljeti je bio novi kralj, onda još kot Princ Charles, sa suprugom po zadnji put u Austriji.

Kada potkraj 1922. počinju izlaziti HRVATSKE NOVINE, imaju podnaslov Glasnik gradišćanskih Hrvatov. Tim je u tu dobu naglašeno da su naminjene Hrvatom u austrijskoj saveznoj državi Gradišće, ali takodjer ta podnaslov jasno kaže da pridjev gradišćanski nij dio etnonima nego teritorijalni odnosni/relacijski pridjev. Od vrimenta po Drugom svitskom boju, kada počinje izlaziti Naš Tajednik, cijeli podnaslov se piše velikimi slovami ter tako na prvi pogled nij moguće upametzeti pravopisni uzus uredništva. Ali, iz tekstov se more ta uzus iščitati, npr. u Našem Tajedniku 1960. nalazimo sintagmu našega maloga hrvatskoga naroda u Gradišću, ča jasno pokazuje da i ovde gradišćanski označuje nek teritorijalnu pripadnost. Tako je i kašnje, kada novine opet se zovu HRVATSKE NOVINE, na pr. 1981. piše novoosnovano „Centralno društvo gradišćanskih Hrvatov“. Ali, u zadnji desetljeći 20. stoljeća i u prvi desetljeći 21. stoljeća je podnaslov Tajednik Gradišćanskih Hrvatov, ča upućuje da etnonim nij Hrvati nego Gradišćanski Hrvati. Primjeri iz teksti u novina kažu, da se zaistinu misli na etnonim Gradišćanski Hrvati, na pr. neodvisnih organizacijov Gradišćanskih Hrvatov; neodvisnih društav Gradišćanskih Hrvatov; s Gradišćanskimi Hrvati. U vrime forsiranja etnonima Gradišćanski Hrvati se susriće u novina i etnonim Moliški Hrvati za Hrvate iz Molisea u Italiji, na pr. najutjecajnja ličnost društvenoga i kulturnoga života Moliških Hrvatov; interese Moliških Hrvatov; angažman med Moliškimi Hrvati. Kašnje opet se minja ta odnos pa cijeli podnaslov se piše velikimi slovi ter tako na prvi pogled opet nij moguće upametzeti pravopisni uzus uredništva, na pr. 2022. TAJEDNIK GRADIŠĆANSKIH HRVATOV. Ali, teksti u novina kažu, da pridjev gradišćanski označuje nek teritorijalnu pripadnost, na pr. 2022. uglavnom gradišćanskih i ostalih Hrvatov; prijateljstvo gradišćanskih Hrvatov i Varaždincev.

Marin Berlaković (2011: 97) navodi kako Naše Novine 1910. godine donose naputak, da imenice i pridjevi imaju u lokativu nastavak -ih, -ah, -uh; da preporučuju pisanje finalnoga l tipa išal ter slijed er za slogotvorno r. Zaključuje, da na ta način „je stvoren grubni nacrt pravopisa ki se skoro isključivo koristi za vrime izdavanja novin pod imenom 'Naše Novine'“. Prvi i treći tip primjerov pripadaju pravopisnoj problematiki, ča je lako potvrditi različitim primjeri, na pr. va knjigah i novinah; tužnim sercem gledamo; skerbit. Medjutim, etnonim hrvati uvik se piše prez er, na pr. mi hrvati. Ali, pridjev hervatski piše se s er. I pisanje završnoga h na kraju nastavka u lokativu množine, kot i pisanje er za samoglasnik r, u skladu je s pravopisnom normom zagrebačke filološke škole, ka je bila aktualna u drugoj polovici 19. ter početkom 20. stoljeća. Kašnje se napušća pisanje er za vokalno r pa u Hrvatski Novina 1942. nalazimo primjere k srcu; čvrsto itd.

Fonološka rješenja u Naši Novina karakteriziraju i ekavizmi iz čakavskoga ikavsko-ekavskoga dijalekta, na pr. lanjsko leto; izdelati; povest naše domovine, usporedno s ikavizmi iz toga dijalekta, na pr. smih; dica;

potrebno. Isto je i u Hrvatski Novina, ke su pokrenute potkraj 1922., na pr. 1923. delali za nas. U Našem Tajedniku jur od 1947. ljeta nalazimo drugu pravopisnu praksu. Umjesto ekavizmov se piše je, odnosno ije. Ta način pisanja je naprikzet iz pravopisne norme u Hrvatskoj. Tako je do danas, neodvisno o promjeni imena novin, npr. 1947. mjesto, 1960. na kraju ljeta; vjernost, 1997. po cijelom svitu itd. Naravno, ikavizmi ostaju, na pr. svitonazor. U Našem Tajedniku nahadjamo i pojedine primjere ekavizmov kade su inače po gradišćanskohrvatskoj normi morali biti ikavizmi, npr. dječja pripomoć. Neke od tih pravopisnih dubletov kašnje su naprikzete u rječnike gradišćanskohrvatskoga književnoga jezika, na pr. uvik i uvijek. Sukladno tim pro- mjenam od 1947., Ivo Sučić (2012: 108) upozorava, da od sredine pedesetih ljet 20. stoljeća je skupina intelektualcev, ka se je okupila oko časopisa Naš Tajednik, na poticaj Ignaca Horvata počela gradišćanskohrvatski pisani jezik približavati standardnomu jeziku u Hrvatskoj. Medju primjeri navodi i one s ije/je umjesto ekavizmov. Govoreći o razdoblju med svitskimi boji, tj. od 1922. kada počinju izlaziti HRVATSKE NOVINE, Berlaković (2011: 99) piše: „Preuzimanje hrvatskoga, novoštokavskoga književnoga jezika se nikada nije aktivno objavilo ili forsiralo, iako se, pred svim na području leksike, more izviditi djelomično približavanje.“

Berlaković (2011: 99, 100) donosi navode iz Hrvatskoga Tajednika koji potvrđuju težnju uredništva za približavanje standardnomu jeziku u Hrvatskoj, ali ča naliže jezik samih novin zaključuje, da „tendencija pisanja je još jako mišana: djelomično stoju standardno-hrvatski izrazi (tjednik, pjesma, dječji vrtić...) uz gradišćanskohrvatske dijalektalne izraze (tajednik, jačka, ziskat, ...)“. Ističe otpor štiteljev prema približavanju standardnomu jeziku u Hrvatskoj.

Iz fonologije

U prvi desetljeći izlaska novin se piše pridjevna zamjenica vsi, vse, na pr. 1910. vsi; ljubim vse, 1922. da se nauču vse, 1947. vsim svojim žarom. Sučić (ibid. 108) upozorava, da od pedesetih ljeti 20. stoljeća zamjenica „vas, vsa, vse počela se je pisati kod vas, sva, sve“. To potvrđuju i primjeri iz Hrvatskih Novin, na pr. 1960. sve one svote; od svih stran; 1979. spomenemo se svih vrlinov; rezultat ovoga svega, 1990. sve najbolje, 1998. svi mladi junaki one dobe, 2008. pred svim itd.

Djelomična novoštokavizacija jezika Hrvatskih novin pred svim je prepoznatljiva u vokalizaciji l > o u sredini riči, na pr. 1989. Petrovoseoci. Kako bi se štilljem objasnilo o kom se radi, u zagradi je navedeno ugrsko i nimško ime Petrovoga Sela u zapadnoj Madjarskoj: Petrovoseoci (Szentpeterfa/Postrum). Vokalizacija se realizira i u ostali etniki (imena

Franjo Pajrić ml., Petar Tyran i Marija Pilšić u Šopronu (2003.)



Predsjednik HŠtD-a Mirko Berlaković (desno) poklanja knjige HŠtD-a načelniku Hrvatskoga Jandrofa Martinu Wolfu (1990.) foto: Petar Tyran



*Gosti iz Mađarske na slavlju »100 ljet HN« u Zeljeznu 2010. ljeta
foto: Petar Tyran*

stanovnikov) sel, ka u drugom dijelu imena imaju rič Selo, na pr. 1990. nalazimo naslov članka *Novoseoski Hrvati su bili na shodišću*. U članku *450 ljet Hrvati u Novom Selu iz 2022.* piše: *Velikom priredbom su se Novoseoci spomenuli svoje hrvatske povijesti (rič je o Novom Selu u Austriji)*. Pritom je zanimljivo da u standardnojezični etniki toga tipa u Hrvatskoj se ne realizira novoštokavska vokalizacija, ča jasno pokazuju standardnojezični primjeri u Hrvatskom mjesnom rječniku (2016): *Novoselci (stanovnici Novoga Sela kod Slunja, kod Vrbovca i kod Bosiljeva), Novoselčani (stanovnici Novoga Sela kod Čazme i kod Gline), Novoseljani (stanovnici Novoga Sela kod Samobora), Staropetroselci (stanovnici Staroga Petrovoga Sela u Slavoniji) itd.* Vokalizacija se u hrvatskom standardnom jeziku provodi u pridjevu *seoski*, a tako je i u *Hrvatski Novina* od dobe približavanja standardnomu jeziku u Hrvatskoj.

Novoštokavska glasovna skupina št, npr. u sufiksu *-išće* nije prihvaćena u gradišćanskohrvatskom književnom jeziku, zvana u jednom kratkom vrimenu po Drugom svitskom boju, na početku štampanja *Hrvatskih Novin* u Austriji, pa na pr. 1923. nalazimo primjere štakaviziranoga toponima *Gradište* i pridjeva *gradištanski*: *Naša zemlja Gradište ili Burgenland, naš gradištanski Zemaljski Sabor*. Medjutim, i tada novine imaju podnaslov *Glasnik gradišćanskih Hrvatov (a ne gradištanskih)*, ča najbolje pokazuje koliko takovi štakavizmi su bili strani gradišćanskim Hrvatom, uključujući i intelektualce.

Iz morfologije

Morfologija je dio gramatike, a tim i dio jezika, ki je najduže čuvao stari hrvatski gramatički sustav. Osebužno je to izraženo u čuvanju starih padežnih oblikov, pred svim u množini. Jezik gradišćanskih Hrvatov je zvanaredan primjer toga očuvanja. Iste padežne oblike kot kod gradišćanskih Hrvatov nahadjamo kroz stoljeća kod hrvatskih pisateljev (čakavcev, kajkavcev, štokavcev), uključujući i dubrovačke pisatelje, sve do 18. ter još u prvi desetljeći 19. stoljeća. Te oblike još danas čuvaju mnogi hrvatski mjesni govori, osebužno na čakavskom sjeveru i u kajkavski krajevi, a manje drugdir. Čuda je primjerov za prispodabljanje, ali to prelazi okvire ovoga članka. Zato ću navesti nek nekoliko primjerov padežnih oblikov imenic iz analiziranih novin iz različite dobe, od 1922. do danas.

Načelno se more reći da novine dobro su čvale i čuvaju stare hrvatske padežne oblike, na pr. nastavak *-ov* u muškom rodu genitiva množine (svih Hrvatov Gradišća; 60 šilingov; smanjiti brig otpatkov), nulti nastavak u ženskom i sridnjem rodu genitiva množine (svojih dragih HRVATSKIH NOVIN; Goristanje Hrvatskih Novin; od svih stran; na pretplatu HRVATSKIH NOVIN;

18 ljet), i rjedje -ov u ženskom rodu, navadno kod posudjenic, ke završavaju na ija (proširenje emisijov; podiljenje subvencijov), nastavak -om u muškom rodu dativa množine (ča je njim va žitku potribno kot dobrim gospodarom, dobrim Hrvatom i dobrim gradjanom), nastavak -am u ženskom rodu dativa množine (hrvatskim majkam), nastavak -i u lokativu i instrumentalu množine muškoga roda (na manjinski jeziki; med samimi učitelji), nastavak -ami u instrumentalu množine ženskoga roda (s novimimi Hrvatskimi Novinama). Zanimljivo je da i ončas, kada su novine nosile podnaslov GLASNIK GRADIŠĆANSKIH HRVATA s novoštokavskim genitivnim množinskim oblikom na -a (šezdesetih i sedamdesetih ljet 20. stoljeća), u tekstu u novina nisu bili novoštokavski nego nek stari hrvatski padežni oblici. Pišući o novina, Berlaković (2011: 100) upozorava na ponovno vraćanje u podnaslovu množinskoga genitivnoga oblika na -ov (Hrvata > Hrvatov) 1982. ljeta.

Imenica večer u govorima gradišćanskih Hrvatov je muškoga roda, pa tako i u Hrvatski novina, na pr. toga večera ,te večeri'. To je takaj u skladu s mnogimi govori u Hrvatskoj različitih dijalektov, a najveć sjeverozapadnih čakavskih govorov.

Rijetki su teksti, ki su nek djelomično jezično prilagođjavani gradišćanskohrvatskim štiteljem. U takovi teksti more slučajno ostati ki novoštokavski padežni oblik, na pr. genitivni množinski oblik učenika u tekstu naprikzetom iz Hine: ako se nešto radikalno ne učini na poboljšanju uvjetov života (...) veli kako je svakim danom učenika sve manje (...) Zvana u Letnici i u drugi kosovski seli u koji živu Hrvati sve već je praznih domov.

Iz tvorbe riči i sintakse

U hrvatskom jeziku navadno je imenic, ke označuju mušku peršonu s intelektualnim zanimanjem, derivirati sufiksom -telj. Tako je u ovi novina od samoga početka, npr. 1910. odgovorni ureditelj, 1922. izdavatelj. Kašnje, pod utjecajem standardnoga jezika u Hrvatskoj, se susriće inačica urednik. Duže se zadržala rič izdavatelj, ali javlja se i prikladnija rič nakladnik. Književni gradišćanskohrvatski jezik dijelom se oduvik obogaćivao s novimi riči, ke su derivirali i slagali sami gradišćanski Hrvati. Takova je na pr. imenica golfišće, ka je derivirana sufiksom -išće, a označuje športski teren na kom se igra golf, npr. 1992. veliko golfišće. U standardnom jeziku u Hrvatskoj nij posebne riči za ta pojam pa tako nima sukladne inačice *golfište, akoprem za nju postoji prazno mjesto u sustavu tvorbe riči. Isto se more reći za složenu rič igropisac (na pr. u novina 1999.) u značenju: pisac igrokazov.

Pokidob gradišćanski Hrvati čuvaju mnoge stare hrvatske riči u starom značenju, derivati tih riči povezani su sa starim značenjem. Poznato je da u standardnom hrvatskom jeziku u Hrvatskoj pridjev skup znači: ki ima veliku cijenu, ki čuda stoji. Od njega su derivirane imenice skupoća i poskupljenje. Gradišćanski Hrvati su očuvali pridjev drag u tom značenju pa u Naši novina iz 1922. nahadjamo derivarte dragoća (stalno lizeća dragoća) i podražanje. U to vrime se još čuva i pridjev stolni u značenju: glavni, bar u nazivu stolni varoš za glavni varoš. Od naziva stolni varoš deriviran je pridjev stolnovaroški, na pr. 1922. stolnovaroški dnevnik u značenju: dnevne novine stolnoga, tj. glavnoga varoša.

U vrimenu pred Drugim svitskim bojem u novina se susriću domaći derivirani i složeni termini, ki označuju različite struke, na pr. zvezdarstvo (u značenju: astronomija), mudroznanost (u značenju: filozofija) itd. Od pridjeva zlati i imenice duša složen je pridjev zlatodušni u značenju: ki ima zlatu dušu, ki je plemenit, na pr. 1928. zlatodušni človik.

Zanimljivo je, da još uvik u značenju pridjevske zamjenice kakov, kakova, kakovo se upotribljava kalk iz nimškoga jezika pa na pr. u novina iz 1992. umjesto rečenice Ne znam, kakove posljedice će imati ov najnoviji incident u Crikvi, susrićemo napiseno: Ne znam, ča za posljedice će imati ov najnoviji incident u Crikvi.

Iz leksika

U vrimenu po Drugom svitkom boju se naprikzimlju pojedini gotovi derivati iz standardnoga jezika u Hrvatskoj, kot ča je imenica suradnja: na pr. 1960. na čim užu suradnju, 1990. suradnju postaviti na nove noge. Naprikzet je i glagol suradjivati (akoprem prilagodjen gradišćanskohrvatskomu slovopisu). Pokidob se u Gradišću upotribljava madjarizam varoš, rič velegrad je takaj naprikzeta iz standardnoga jezika u Hrvatskoj, na pr. suradjivati s velegradi Beč i Požun. Česti su kontaktni sinonimi, od kih prvi je hrvatska rič (bilo gradišćanskohrvatska ili naprikzeta iz Hrvatske), a druga, u zagradi, adoptirana posudjenica iz nekoga tudjega jezika, na pr. osamdesetih i devedesetih ljet 20. stoljeća: zaostavščina (jerbinstvo); rujna (septembra); školar / djak; zač niste išli dizalom / liftom? Redosljed more biti i obratan, tj. prvo posudjenica, ka je navadna u Gradišću, a potom hrvatska rič, ka je navadna u Hrvatskoj, na pr. početkom maja / svibnja; kupuju po domaći lodna/trgovina; Aprila / travnja 1990. Vindar, prevladjuju teksti prez kontaktnih sinonimov, na pr. Papa će u oktobru u Hrvatsku.

Pojedine riči iz standardnog jezika u Hrvatskoj tuliko su tudje gradišćanskim Hrvatom, da je uz nje napišen nimški prijevod, na pr. 1990. napastovanje (Belästigung). U to vrime se naprikzimlju i termini različitih struk za ke je potriban nimški prijevod, na pr. probavni trakt (Verdauungstrakt), takaj drugi nazivi ter imena, na pr. Manjinska redakcija ORF-u za cijelu Austriju zvana Gradišća i Koruške „Heimat Fremde Heimat“ priredila je i ovo ljeto interkulturnu feštu u dvorana Bečke vijećnice (Wr. Rathaus). Javljadu se i dvi hrvatske riči kot kontaktni sinomini, ako je jedna navadna u Gradišću, a druga nij. Koč je prva od tih dvih riči navadna u Gradišću, na pr. Grupa mladine iz Šuševa prilikom bižanja, trčanja na Silvestar, a koč je navadna druga, na pr. dan Uskrsnuća (Goristanja).

U različiti broji novin susriću se različite inačice, ke upotribljavaju Hrvati u Gradišću, na pr. koč ognjobranci, a koč ognjogasci. Obadva nazivi moredu biti u istom broju časopisa, i to u naslovi člankov, na pr. devedesetih ljet 20. stoljeća u istom je broju novin jedan tekst naslovljen Novi dom za ognjobrance, a drugi ognjogasci.

Pod uticajem nimškoga jezika se susriće pridjev elitarni, na pr. elitarni turizam, dok je u standardnom jeziku u Hrvatskoj elitni. Nahadjaju se i drugi uticaji nimškoga jezika, na pr. naziv zeleni pir (1990., 2020.) za vjenčanje. To je izravan kalk nimškoga Grüne Hochzeit u značenju: dan vjenčanja, pir.

Osebito je zanimljivo naprikzimanje riči iz hrvatskih dijalektov, kada te riči u novina postaju stilski neutralne, na pr. 2022. Seoske fešte, akoprem romanizam fešta ne pripada ni gradišćanskohrvatskom ni hrvatskom standardnom jeziku.

Vrlo rijetki su teksti, ki nisu jezično prilagodjavani, npr. članak Djure Frankovića, Hrvata iz Madjarske, naslovljen Da nam orezivano stablo ponovno pozeleni tražimo svoje svećenike u Ugarskoj. Glagolski oblik tražimo u tom tekstu nij zaminjen s išćemo. Pokidob je za gradišćanske Hrvate tipičan glagol iskati, ta glagol je navadan i u novina, na pr. 1997. znanstveniki su dugo iskali. Vindar je potribno naglasiti, da se i u teksti, ki su nastali u Gradišću susreću riči naprikzete iz Hrvatske, na pr. devedesetih ljet projdućega stoljeća pjevačko društvo „Bratinstvo“ (umjesto jačkarno društvo), vrvila od dice, odraslih i različitih jezikov (umjesto odrašćenih), koliko ih je protirano iz svojih kuć (umjesto iz svojih stanov ili iz svojih hiž).

Iz onomastike

Za svako pohvaljenje je nastojanje Hrvatskih Novin, da se očuvaju hrvatska imena toponimov u Gradišću (koč i u Dolnjoj Austriji), osebito hrvatska imena sel i varošev. HRVATSKE NOVINE moru služiti kot priručnik za učenje hrvatskih imen ne nek sel u kom živu nego i onih sel u kom ne živu Hrvati. HRVATSKE NOVINE redovito pišu Belocrikva, Binta, Bizmet, Cokula, Česno, Čulindrof, Dolnji Ramac, Drfelj, Fortnava, Gojza, Haračun, Hirman, Kobrštof, Kreništof, Lakimpuh, Lekindrof, Licištof, Lovrenac, Marca, Mikištof, Nadrojštof, Orbuh, Patipron, Pečva, Pilištof, Pinkafelj, Piringštof, Porpuh, Racindrof, Ricinja, Sigrob, Svetojurje, Šampovar, Štamperak, Štuma, Uberloštof, Velegaj, Velika Holovajna, Veprštof, Vimpas, Volja (a ne Donnerskirchen, Winden am See, Wiesmath, Oggau, Schützen am Gebirge, Tschurndorf, Unterrabnitz, Dörfel, Forchtenstein, Gols, Horitschon, Hirm, Kobersdorf, Krensdorf, Lackenbach, Neckenmarkt, Litzelsdorf, Olbendorf, Marz, Nickelsdorf, Unterloisdorf, Rohrbach bei Mattersburg, Breitenbrunn, Pöttsching, Pilgersdorf, Pinkafeld, Piringsdorf, Purbach am Neusiedler See, Drassmarkt, Ritzing, Siegraben, Sankt Georgen am Leithaberge, Hannersdorf, Steinberg, Stoob, Oberloisdorf, Welgersdorf, Grosshöflein, Weppersdorf, Wimpassing an der Leitha, Wallern im Burgenland). Za one, ki se nisu naučili hrvatska imena tih toponimov, pa na priliku ne znaju ča je Štuma, u Hrvatski novina devedesetih ljet 20. stoljeća će naći objašnjenje, da je kupovni centar Štuma-Jug ono ča je po nimšku Stoob-Süd. Zanimljivo je ali da u isti broji izostaje ime Sveti Križ za Heiligenkreuz, akoprem ga stariji Hrvati u Gradišću upotribljavadu.

Takaj je zanimljivo, da se za Česku upotribljava staro ime Pemska, ko je germanizam (prema njem. Böhmen), na pr. 1990. Po prvi put je rimski papa pohodio Pemsku; Aprila / travnja 1990. će papa Ivan Pavao II. pohoditi Pemsku, Moravsku i Slovačku. Primjer takaj kaže, da se Moravska navodi kot zaseban teritorij.

U Hrvatski Novina papa se u pravilu imenuje Ivan Pavao II., ali koč je, pod utjecajem teksta predložka, ka druga verzija, na pr. Jan Pavel II. – u kontekstu Papinoga posjeta ondašnjoj još postojećoj Čehoslovačkoj. Medjutim, na istoj stranici novin, drugi autor piše Pohod pape Ivana Pavla II. U ostali teksti je takaj Ivan Pavao II.

Bilo je situacijov kada su naprikzimani cijeli teksti na hrvatskom standardnom jeziku, a za ilustraciju donosim primjer rečenic iz teksta 1992.: Neposredno prije pisanja ovih redaka stigla je vijest da je bombama velike razorne moći bombardiran Slavonski Brod i njegova okolica. U podrumu jedne od pogođenih kuća...



*Dvi ličnosti, ke su Petra Tyrana pratile pred svim kroz
njegov hrvatski društveni angažman – i obrnuto –
Marijana Grandić (livo) i Gerlinda Stern-Pauer;
na Danu mladine 2021. na Stinjaki*



Stil

Osebužno u različiti oglasi, HRVATSKE NOVINE do danas su očuvale kršćanski stil pisanja tekstov, na pr. rodila se je kćerka, ka će na sv. krstu dostati ime Sara; rodio se je sin, ki je na svetom krstu dobio ime Andreas Maksimilijan; rodila se je kćer, ku ćedu krstit na ime Kerstin; kćer, ku ćedu pokrstiti na ime Tanja Martina; sin ki je dostao pri sv. krstu ime Mihael; kćer, ku su pokrstili na ime Julija; Kćer, ka će dostati pri sv. krstu ime Agnes; dala je najzad dušu svojemu Stvoritelju. Pojedini od takovih oglasov su napišeni u tipično biblijskom stilu, npr. porodila je svojemu mužu Ferencu maloga sinkaca, ki će dostati na sv. Krstu ime Mario; porodila je svojemu mužu Petru kot prvo dite zdravu kćerku ka se je pokrstila na ime Barbara. Pokidob u manjem dijelu oglasov nij ovih vjerskih elementov, more se pretpostaviti da su si oglašivači tako željili, na pr. kćer – ka će dostati ime Bianca; sin, ki će dostati ime Mario; na nagli preminula; umrla. Kod oglašavanja smrti u noviji broji u pravilu izostaju kršćanski izrazi, na pr. 2020. preminula je; umrla; preminuo.

Još devedesetih ljet se moglo najaviti dobro zdravstveno stanje novorođene dice, ča se danas u modernom društvu ne preporučuje, da ne bi uznemirilo betežne i druge ki nisu potpuno zdravi, na pr. zdrav sinak, komu ćedu dati ime Andreas; zdrav sin, ki je pri sv. krstu dostao ime Pascal; zdrav sin, ki će dostati pri sv. krstu ime Benjamin; zdrava kćer, ka je pri sv. krstu dostala ime Jana.

Ovi primjeri takaj kažu variranje glagolov dostati i dobiti, ki imaju isto značenje, ali je dostati tipičan za gradišćanske Hrvate. Variraju i glagoli umrit i preminut. Glagol preminut je naprikzet iz standardnoga jezika u Hrvatskoj.

Zaključna napomena

Nikola Bencsics (2019: 110) piše: „Jezik novin je svenek stajao na kritiki, akoprem se je trudio ostvariti razumljivu sridnju normu.“ To nek potvrđuje činjenicu kako je teško svim ugoditi, akoprem su HRVATSKE NOVINE uvik nastojale pronajti najbolja moguća rješenja u postojećoj situaciji.

Navedeni primjeri potvrđuju riči Petra Tyrana, ke navodi Marin Berlaković (2011: 101). Tyran napominje, da je gradišćanskohrvatski književni jezik neupitna osnova jezika Hrvatskih Novin, ali otvoren utjecajem standardnoga jezika iz Hrvatske. Berlaković zaključuje: „Pred svim u leksiki se Tyran rado služi standardnom hrvatskom varijantom, a gramatika i temelj baziraju na gradišćanskohrvatskom književnom jeziku“. Berlaković to smatra načinom, da se izbigne konzerviranje gradišćanskohrvatskoga književnoga

jezika, ko bi onemogućilo njegov dalji razvitak. Većih minjanj i nij moglo biti jer su ove novine desetljeći dugo bile glavni izvor informacijov za starije ljude u Gradišću, ki su nek znali svoje mjesne hrvatske govore. Intenzivnije upeljavanje jezičnih rješenj iz standardnoga jezika u Hrvatskoj za nje bi bilo neprihvatljivo. Vindar je velika zasluga HRVATSKIH NOVIN, ča su i one manje školovane gradišćanse Hrvate pomalo približavale standardnom jeziku u Hrvatskoj ter uvik prepoznavale znake vrimenta – društvene, političke, kulturne, ki se odražavaju u jeziku.



Prezentacija knjige HŠTD-a »Novine i časopis gradišćanskih Hrvatov« 10. januara 1986. u Šopronu; s lijeva: Franjo Pajrić, Marko Dekić, Mijo Karagić, Mirko Berlaković i Nikola Benčić
foto: Petar Tyran

Literatura:

Benčić, Nikola (2019): „Na vretenu vrimenta“, u: Gradišćanskohrvatski govori. Hrvatska rič Gradišćanskih Hrvatov, ur. Nikola Bencsics, Hrvatski kulturni i dokumentarni centar (hkdc), Eisenstadt/Željezno, str. 9.-130.

Berlaković, Marin (2011): 100 ljet „HRVATSKE NOVINE“/100 Jahre „HRVATSKE NOVINE“, Hrvatsko štamparsko društvo, Željezno

Sučić, Ivo (2012): „Blazović kot graditelj jezika na putu od Vulke u Velebit, u: Augustin Blazović književnik, dušobrižnik, zbornik,

Hrvatsko štamparsko društvo, Željezno, str. 107.-122.

Vulić, Sanja (2022): Blago rasutih. Jezik Hrvata u dijaspori. Dio II., Književni krug, Split

*Robert Hajszan, Pave Gludovac i Petar Tyran,
Solunak 2021.*

foto: Hanzí Korlath





Georg Holzer

Neuštokavische Schriftsprache in burgenlandkroatischen Medien?

Die burgenländischen Kroaten haben sich beim Verlassen ihrer Heimat im 16. Jahrhundert aus einem Kontinuum kroatischer Dialekte herausgelöst, in dem vor der Illyristischen Reform, also vor den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, wechselnde regionale kroatische Schriftsprachen Geltung hatten und seit der Illyristischen Reform eine gemeinsame, überregionale, neuštokavische Schriftsprache gilt. Wären die burgenländischen Kroaten im Mutterland geblieben, würden sich heute auch sie in offiziellen Belangen dieser mutterländischen, neuštokavischen Schriftsprache bedienen.

Derzeit wird diskutiert und politisch gefordert, im Burgenland einen Bildungsweg vom Kindergarten bis zur Matura in mutterländischem, neuštokavischem Kroatisch einzurichten. Dies brächte große Vorteile mit sich. Sollte es tatsächlich dazu kommen, wäre es allerdings ratsam, dass auch die burgenlandkroatischen Medien auf das mutterländische, neuštokavische Kroatisch umschwenken und so mit dem Schulwesen am selben Strang ziehen, damit sich die beiden Bereiche, Schule und Medien, gegenseitig stärken und nicht konterkarieren. Die Medien, zumindest die mit einem Qualitätsanspruch, haben ja so wie das Schulwesen einen Bildungsauftrag wahrzunehmen. Der Einfluss und die Vorbildwirkung der Medien auf das Sprachverhalten der Bevölkerung ist enorm und wahrscheinlich noch größer als der Einfluss von Schule und anderen Bildungseinrichtungen. Die Weichen für die weitere Entwicklung werden von den Medien gestellt.

Wenn sich die burgenländischen Kroaten an neuštokavische Medien gewöhnen könnten, käme ihnen danach auch zugute, dass ihnen Presse, Fernsehen und Rundfunk aus dem Mutterland sprachlich genau so nahe stünden und zugänglich wären wie jetzt die burgenlandkroatischen Medien. Dies würde die burgenlandkroatischen Medien entlasten, weil diese dann nicht mehr alle medialen Bedürfnisse der kroatischen Bevölkerung im Burgenland alleine abdecken müssten. Das kroatische Burgenland wäre mit einem Schlag Teil eines viel größeren Kulturraums und nicht mehr auf sich allein gestellt. Es würde von einem starken Arm getragen und nicht mehr so sehr von der dörflichen Regionalität geprägt und eingengt sein, von der es derzeit in seinem Kampf ums Überleben gehemmt wird. Die heute im Gebrauch stehende besondere, čakavische burgenlandkroatische Schriftsprache ist, zugespitzt formuliert, mehr Folklore denn ein auch intellektuellen Ansprüchen genügendes Ausdrucksmittel.

Würde man im Burgenland die mutterländische Schriftsprache einführen, würde man nur etwas nachholen, was eigentlich schon im 19. Jahrhundert hätte geschehen sollen oder, neutral formuliert, hätte geschehen können. Auch damals, unter der Flagge des Illyrismus, ging es um Deregionalisierung. Die burgenländischen Kroaten haben die Deregionalisierung und Defolklorisierung ihrer Sprache infolge ihrer Abwanderung aus der alten Heimat zu ihrem Nachteil versäumt.

Bei der Auswahl einer Schriftsprache für eine Bevölkerung kommt es nicht darauf an, wie ähnlich oder verschieden Schriftsprache und Mundart der Bevölkerung sind. Auswahl und Geltung einer Schriftsprache für eine Bevölkerung sind grundsätzlich unabhängig von der genetischen, genealogischen und typologischen Beziehung zwischen der Schriftsprache und der Mundart der Bevölkerung. Ob eine Bevölkerung eine Schriftsprache akzeptiert und sich mit ihr identifiziert, hängt in erster Linie davon ab, ob die von ihr anerkannten Autoritäten wie Kirche, Ämter, Schule und ganz besonders die Medien sie verwenden.

Die Übernahme der neuštokavischen Schriftsprache durch die burgenländisch-kroatischen Medien müsste nicht unbedingt mit einer völligen Aufgabe des medialen Gebrauchs der (zum Großteil čakavischen) Dorfmundarten verbunden sein. Es würde wohl vom Thema abhängen, ob man etwa in einer Fernsehsendung das offizielle oder ein dörfliches Kroatisch zum Zug kommen lässt. Das wird ja auf analoge Weise auch in anderen Kulturgemeinschaften so gehandhabt.